Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Daressalam 23. Febr. 1907.

Erscheint jeden Sonnabend

Abonnementspreis

für Daressalam halbjährlich 6 Rupien, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einschl. Porto 7 Rupien, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einschl. Porto a) direkt von der Hauptexpedition Daressalam bezogen 9 Mark, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einschl. Porto jährlich 16 Rupien oder 20 Mark oder 1 £.

Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

für die 6-gespaltene Petitzeile 50 Pfennige. Mindestsatz für ein einmaliges Inserat 2 Rupien oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Insertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Daressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 34. Telegramm-Adresse für Daressalam: Zeitung Daressalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Troeltsch, Berlin Gubenerstr.

Jahrgang IX.

No. 8.

An unsere Leser!

Wir erlauben uns, an die Erneuerung der am 31. März ablaufenden Abonnements ergebenst zu erinnern.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren dauernden oder vorübergehenden Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedierung der Zeitung auch bei Bestellungen, welche an unsere Berliner Geschäftsstelle gerichtet werden, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Daressalam erfolgt.

Anfragen, Bestellungen und Zahlungen, welche aus Deutschland überhaupt Europa an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung zu richten sind, bitten wir wegen der schleunigeren Erledigung derselben an unsere berliner Geschäftsstelle unter folgender Adresse richten zu wollen:

Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.

Die Expedition der Deutsch-Ostafrik. Ztg.

Wird der Aethiopismus auch nach Ostafrika übergreifen?

Diese schwerwiegende Frage, die schon so manchen Kolonialpolitiker und Afrikakenner zu öffentlichen Meinungsäußerungen veranlaßt hat, tritt immer wieder von neuem auf, wenn bedeutsame Ereignisse, die in das Leben unserer ostafrikanischen Eingeborenen eingreifen, sich abspielen oder kürzlich abgespielt haben.

Der Aethiopismus ist bekanntlich das Streben oder der Sinn für das Streben der schwarzen Rasse, kulturell und auch politisch der bisher dominirenden weißen Rasse gleichzukommen und sie möglichst gar aus Afrika zu vertreiben.

Bisher ist es in deutlich erkennbarer Weise nur in Südafrika gewesen, wo sich jenes Streben geäußert und bemerkbar gemacht hat. Alle Anzeichen sind aber vorhanden, daß auch unser Ostafrika, ja das gesammte Afrika von dem Aethiopismus erfüllt werden wird, und dieses dürfte um so schneller geschehen, je weniger man mit dieser Gefahr rechnet und sie durch eine kluge Eingeborenenpolitik abzuwenden trachtet.

Sehr bemerkenswerte Hinweise auf die bestehende äthiopische Gefahr auch für Ostafrika sowie Ratschläge zur Abwendung derselben enthalten die Bemerkungen des Missionsinspektors Karl Axenfeld*, die derselbe vor einigen Monaten bei Gelegenheit eines Vortrags in Berlin über das fragliche Thema gemacht hat. Er sagte u. A.: Noch ist der Aethiopismus fast lediglich auf Südafrika beschränkt; aber er wird es unzweifelhaft nicht bleiben. Mit dem Propheten Stürmann ist er zu den Nama-Hottentotten gekommen. Durch diejenigen Herero, die auf englisches Gebiet übergetreten sind, ist die Brücke zwischen dem Aethiopismus und dem Hererolande hergestellt. Zurzeit suchen englische Werber Eingeborene aus dem Süden von Ostafrika in großen Mengen zur Arbeit in den südafrikanischen Minen anzuwerben. Diese Leute werden nicht in Südafrika bleiben, sondern mit gefüllten Taschen und mit verhetzter Gesinnung in ihre Heimat zurückkehren. Auf die Dauer kann bei dem starken Verkehr zwischen der westafrikanischen Küste und der amerikanischen Negerwelt auch die westafrikanische schwarze Bevölkerung von dem Aethiopismus nicht unberührt bleiben. Wir müssen uns mit der Tatsache abfinden, daß in einigen Jahrzehnten die schwarze Bevölkerung Afrikas von Kairo bis zum Kap in gewissem Sinne, freilich in verschiedenen Graden der Gefährlichkeit — nach meiner Ueberzeugung am gefährlichsten, wo sie islamitisch ist —, äthiopisch angehaucht sein wird.

Nun ist es leicht, über den Aethiopismus zu klagen und zu schelten. Realpolitiker rechnen mit ihm als einer vorhandenen Tatsache, und fragen, wie er zu behandeln sei? Wir werden auch in Ostafrika ein Aufwärtsstreben der mit Kultur berührten und darum nach Kultur verlangenden Bevölkerung bekommen, und wir haben nur dafür zu sorgen, daß dieses Aufwärtsstreben in gesunden Bahnen bleibt, zum Heil der Eingeborenen und ohne Gefährdung der Machtstellung der Europäer.

Wenn die Mission die Eingeborenen erzieht und mit Bildung erfüllt, tut sie etwas Notwendiges, etwas Gesegnetes — aber auch etwas Verantwortliches und etwas Gefährliches. Wir können bei der Erziehung der Eingeborenen nicht genug darauf achten, daß wir sie nicht verziehen, nicht hoffärtig machen und nicht der Handarbeit entwöhnen. Ich glaube aber sagen zu dürfen, daß diese Verantwortung, zumal in den deutschen Missionen, außerordentlich lebhaft empfunden wird. Wir wollen die Eingeborenen nicht zu Ansprüchen erziehen, sondern zu Leistungen. Man muß den Menschen zehnmal an seine Pflicht erinnern, ehe man ihm von seinen Rechten spricht.

Ebenso schädlich wie eine unweise Eingeborenenerziehung wäre eine sentimentale Eingeborenenpolitik. Es ist ruchlos, wenn der Regierung die Wiederherstellung der angegriffenen Autorität in Südwestafrika durch Versagung der erforderlichen Machtmittel unmöglich gemacht wird. Wenn die Regierung hier nachgegeben hätte, würde sie den Schaden gar nicht wieder gut machen können. Angesichts des unzweifelhaft kommenden Aethiopismus muß die Macht der Regierung in jeder Beziehung gestärkt werden. Dazu gehört in erster Linie, daß jede Kolonie mit den erforderlichen Verkehrsmitteln und Truppen und nicht mit einer Hand voll Leute als sogen. Schutztruppe besetzt werde, einem Häuflein, das einem ernsthaften Angriff des gesamten Volkes Widerstand kaum entgegensetzen kann. Den Gedanken, daß die Uneinigkeit der Stämme einen genügenden Schutz darstelle, müssen wir nach den Erfahrungen der letzten Jahre ein für allemal fallen lassen.

Aber noch gefährlicher als eine Sentimentalpolitik wäre eine Brutalpolitik. Nichts treibt so sicher in den Aufstand hinein wie diese. Fortwährend kann man noch in deutschen Zeitungen lesen, daß die Schwarzen keine Existenzberechtigung hätten; nach 100 Jahren würden sie hoffentlich nicht mehr existieren. Aber die deutschen Zeitungen, die solches schreiben, werden auch in Afrika gelesen. Mit jedem Jahre mehrt sich die Zahl der Eingeborenen, die deutsch oder englisch verstehen. Auch sozialdemokratische Zeitungen, kommen in die Kolonien. Natürlich für die Weißen. Statt aber die Zeitung nach dem Lesen sorgfältig aufzubewahren oder zu vernichten, wirft sie der Weiße achtlos weg. Sein Boy aber, der die Nummer findet, liest vielleicht mit grinsendem Behagen, was alles darin steht. Wir Deutsche sind längst noch nicht genügend durchdrungen von der Verantwortung, die wir als Kolonialvolk haben. Auch die englische Regierung hat in Südafrika an den großsprecherischen Brutalpolitikern schwer zu tragen. Wenn in den letzten Monaten in einer englisch-südafrikanischen Zeitung die Forderung erhoben wurde, daß alle Farbigen nach Mittelafrika in das ungesunde Klima verdrängt und Südafrika den Weißen reserviert werden müsse, so haben Verständige nur gelacht. Aber eine so wahnsinnige Forderung, die Millionen von Schwarzen aus Südafrika auszutreiben, ist wochenlang in den Zeitungen besprochen worden, und wie reizte das die eingeborene Bevölkerung! Die Torheit solchen Geschreibsels kann viel Blut kosten. Ich möchte mich nicht dem Mißverständnisse aussetzen, als ob auch ich auf den Gründer unserer deutschostafrikanischen Kolonie, Dr. K. Peters, einen Stein werfen wollte, da wir von Jahr zu Jahr das unerfreuliche Schauspiel sehen, daß er im Reichstage wegen vergangener Dinge von Leuten mit Schmach beworfen wird, die im eigenen Lager durchaus nicht feinfühlig zu Gericht sitzen. Aber weise war es nicht von ihm, wenn er einem Interviewer in Kapstadt gegenüber geäußert hat, er sei überzeugt, daß der Tag kommen werde, an welchem der letzte Weiße von der Tafelbay Abschied nehmen werde. Er hatte wohl eine weckende, warnende Wirkung auf die Weißen beabsichtigt, die Wirkung seiner Worte auf die Farbigen schwerlich bedacht. Wenn einer der kolonialpolitischen Führer ihnen gleichsam schon die Siegespalme in die Hand drückte, wie mußte das ihren Mut zu derartigem Ziele vergrößern! Wir müssen in dieser Beziehung die Verantwortung, die wir haben, viel höher einschätzen, als es bisher geschieht. Bei allen kolonialen Maßnahmen sollte die Wirkung auf die Eingeborenen als eine der Hauptrücksichten erwogen werden.

Es wäre auch dankenswert, wenn die Kolanialpolitiker draußen in ähnlicher Weise, wie die Engländer, die Arbeit der Mission stärken wollten. Nicht, als ob die Missionen auf irgendwelche Bevorzugung Anspruch erheben oder eine Machtrolle zu spielen berechtigt wären! Mission und Kolonialmacht können und sollen gegenseitig ihre Autorität stärken. Es ist ein Unrecht und eine Selbstbeschädigung beider, wenn sie einander beeinträchtigen, statt einander zu dienen. Wenn auf dem Bezirksamt oder im deutschen Klub über die Missionare gespottet wird, so erfahren oder merken dies nicht nur die eingeborenen Beamten und Askari, sondern bald die ganze eingeborene Bevölkerung, und der Erfolg ist der deutschen Kolonialregierung nicht nützlich.

Wichtiger noch ist, daß die Aufrechterhaltung des Prestige der weißen Rasse nicht erschwert wird durch unwürdige Vertreter. In Daressalam ist seit dem Bahnbau ein ganzer Haufen von Glücksrittern zusammengelaufen, meist nicht Deutsche, sondern sog. Südeuropäer, Griechen, Italiener usw. und viele zweifelhafte Elemente. Es sollen da Dinge vorgekommen sein, die schier unglaublich sind. Es wäre dankenswert, wenn unbrauchbare und unfähige Elemente rücksichtslos aus den Kolonien ausgewiesen würden. Ein enfant terrible weißer Farbe kann mehr schaden, als die gane Lebensarbeit eines tüchtigen Beamten oder Missionars zu nützen vermochte. Ich habe im Reichstag den Kolonialdirektor Dernburg sagen hören, die weiße Weste wäre fortan die erste Bedingung für den Kolonialbeamten. Die weiße Weste ist allerdings unerläßlich, um das Prestige der weißen Rasse hoch zu halten, und jeder Weiße, der in den Kolonien wohnt und arbeitet, nicht nur der Beamte und Missionar, trägt an seinem Teile mit an der gemeinsamen Verantwortung.

Das sicherste Mittel, den Aethiopismus in seiner bösen Gestalt zu verhüten, ist eine verständige, kraftvolle, stetige, aber auch zugleich freundliche und wohlmeinende Erziehung der Farbigen. Wir müssen alles vermeiden, was den Schein erwecken könnte, als gönnten wir ihnen nicht, daß sie auch etwas werden und etwas Nützliches und Gutes leisten könnten. Wir müssen in ihnen die berechtigte Ueberzeugung begründen, daß wir es in Wahrheit mit ihnen gut meinen. Und hierin müssen wir einig werden.

Unsere Kolonien sind ein wertvoller, aber ein schwieriger und ein gefährlicher Besitz. Sie haben uns schon Millionen und kostbares Blut gekostet. Jeder Mißgriff, der draußen von Weißen begangen wird, schädigt das Vaterland. Wenn es früher oft genug nach dem englischen Sprichworte ging: Wer durch den Suez fährt, versenkt darin sein Gewissen, und wenn mancher Europäer in Afrika bei dem Gedanken aufatmete: „Nun kann ich einmal tun und lassen, was ich will, hier bin ich jenseits von gut und böse, hier bin ich der Herr; die Farbigen sind ja nicht Menschen wie wir!" — so muß an Stelle dieses Gedankens der andere treten: In den Kolonien als Weißer zu leben ist eine ernste, ehrenvolle Aufgabe, und wir alle, die dort stehen, ob Farmer oder Beamter, ob Offizier oder Missionar, müssen, unserer Verantwortung und des Dienstes, den wir unserem Vaterlande zu leisten haben, bewußt, untereinander einig sein!"

Der Herr Missionsinspektor trifft nicht in allem unsere Meinung insbesondere nicht in bezug auf die Bewertung des Verständnisses unserer Eingeborenen für unsere deutsche Litteratur und vor allem für die nicht bei Seite gebrachten deutschen Zeitungen. Auch erscheint uns bei dem vorliegenden sehr ernsten und aktuellen Thema die Mission zu sehr in den Vordergrund gedrängt zu sein. In der Hauptsache müssen wir uns aber mit den Ansichten des Verfassers in bezug auf die bestehende Gefahr einverstanden erklären und meinen, daß es gerade unserer Kolonie Deutsch-Ostafrika not tut, sich darüber klar zu sein.

Eine kraftvolle und stetige, unserem Schwarzen **verständliche** Eingeborenen-Politik wird auch unserer Meinung nach zur Abwendung der äthiopischen Gefahr in Ostafrika immer die richtigste sein. Lieber etwas zu viel Strenge und Rücksichtslosigkeit — vor allem nach Aufständen! — als zu viel Nachsicht, Sentimentalität und Humanität, die der afrikanische Eingeborene nicht verstehen, oder nur als Furcht oder Schwäche auslegen, und ihn, wie er eben geartet ist, immer mehr und vor allem schneller dem äthiopischen Gedanken zugänglich machen wird. —

— Wo bleiben unsere Prospektoren? — Ein recht bedauerlicher Stillstand scheint in bezug auf

*) Der „Aethiopismus in Südafrika" Verlag v. Wilh. Süßerott, Berlin.

die Prospektierungsarbeiten in unserer Kolonie seit einiger Zeit eingetreten zu sein. Demgegenüber ist man in dem britischen Nachbargebiet in dieser Beziehung recht rege tätig. Wie die „Times of East Africa" meldet, sind in der ersten Woche des Februar allein über 100 Schürf-Erlaubnisscheine von der britischen Bergbehörde ausgestellt worden. Die Hauptanziehungskraft für die englischen Prospektoren übt zur Zeit die Gegend bei Makindo aus, wo reiches Goldquarz gefunden sein soll. —

— Einen allgemeinen Eingeborenen-Aufstand scheint man in unserer britischen Nachbarkolonie seit kurzem zu befürchten. Es haben bereits mehrere Ansiedler- und sonstige Versammlungen in Mombassa und Nairobi stattgefunden, in denen die Fragen, ob die Eingeborenen rebellieren werden und was für Maßregeln dagegen zu treffen wären, zur Erörterung gekommen sind. —

— Katholisches und protestantisches Christentum in unseren Kolonien. — Den Vorschlag zu einer Einigkeit im christlichen Glauben und Bekenntnis in unseren Kolonien macht Dr. August Pflug in der Kol. Zeitschrift. Er schreibt:

Immermehr drängt sich uns die Tatsache auf, daß der christliche Dualismus (protestantisches und katholisches Christentum), an dem wir in Deutschland so sehr kranken, der den größten Teil der deutschen Bevölkerung in Aufregung und Kampfesstellung erhält, seine beunruhigenden Wellenschläge auch in die deutschen Kolonialgebiete hineinschlagen läßt. Gar viele sich widerstreitende Urteile hat man im Laufe der Jahre darüber vernommen, ob sich die katholischen oder protestantischen Missionare zu unserer Kolonialregierung besser stellen; katholische Missionare sollen gegen protestantische Beamte Abneigung empfunden und auf deren Beseitigung hingearbeitet haben, katholische und protestantische Missionen sollen sich um die Gewinnung der heidnischen Seelen das Feld streitig machen. Diese und andere Erscheinungen erheischen die größte Aufmerksamkeit des deutschen Volkes und der deutschen Kolonialverwaltung. Denn noch stehen wir erst am Anfange der wirtschaftlichen Gewinnung des Kolonialbesitzes und des von protestantischer wie katholischer Seite begonnenen Missionswerkes. Noch ist es Zeit, gefährliche Anläufe im Keime zu ersticken. Der Augenblick ist gekommen, sich darüber klar zu werden, wie sich die Verhältnisse einmal gestalten müssen, wenn Hunderttausende der schwarzen Landesbewohner ihre katholische Fahne und ebensoviele die evangelische Fahne aufgepflanzt haben und diese nach verschiedenem Ritus für die christliche Religion gewonnenen Eingeborenen, geführt von der Geistlichkeit, an der Gestaltung des öffentlichen Lebens teilnehmen werden. Die konfessionellen Kämpfe spielen in Deutschland bis in die Gegenwart hinein eine so große Rolle, bereiten der Regierung so überaus große Schwierigkeiten, daß man daraus bei Zeiten eine Lehre ziehen sollte. Schon jetzt hat man verschiedentlich wahrgenommen, daß die Missionare in unseren Schutzgebieten eine über Gebühr große Rolle zu spielen suchen. Was wird erst geschehen, wenn Hunderttausende Getaufte hinter ihnen stehen, die sich, gleich wie es in Deutschland in den katholischen Gebieten längst geschieht, willenlos von der Geistlichkeit leiten lassen. Es besteht bei dem sich einbürgernden religiösen Dualismus die Gefahr, daß die Kolonialregierung sich bald der einen bald der anderen Konfession bedienen wird, um gewisse Maßnahmen durchzuführen. Es steht auch zu befürchten, daß die katholischen Missionen alles aufbieten werden, um das Uebergewicht unter dem Schutze der deutschen Kolonialregierung zu gewinnen. Den katholischen Missionaren stehen ungleich größere Kräfte und Mittel zur Verfügung als den evangelischen.

Wohl aber fragt es sich — und das scheint die Hauptfrage dabei zu sein — wie wird sich die einheimische Bevölkerung in den deutschen Kolonien zu den in zwiefacher, sich widerstreitender Gestaltung an sie herantretenden Bekehrungsversuchen zum Christentum auf die Dauer stellen. Man weiß, daß der Haupt-Angriffspunkt auf die christliche Kirche darin begründet ist, daß die katholische Kirche sich als die alleinseligmachende immer hinstellt, die Millionen Protestanten als Abtrünnige bezeichnet und daß an eine Versöhnung der Gegensätze im Mutterlande vorerst nicht zu denken ist, so sehr einflußreiche Kreise dieses auch wünschen und erstreben. Was werden nun die noch in kindlicher Unbefangenheit urteilenden Eingeborenen über den religiösen Streit der beiden christlichen Konfessionen denken, wenn dieser erst mehr und mehr im öffentlichen Leben sich zeigen wird? Könnte da nicht eine religiöse Gegenströmung einsetzen, die zum Ziele hat, entweder das sich befehdende Christentum wieder abzustreifen oder aber eine Einigkeit unter den Streitenden herbeizuführen. Beide Möglichkeiten wird man zugeben müssen. Wir, die wir in einer bestimmten Glaubenssphäre geboren und erzogen werden, haben in der Regel keinen Anlaß, darüber erst nachzudenken, welche Konfession die richtige sei. Wenn aber die Schwarzen durch die missionierende Tätigkeit vor die Wahl gestellt werden, sich dem katholischen oder dem protestantischen Ritus anzuschließen, so liegt die Frage wesentlich anders. Eine auf niederer Kultur stehende Bevölkerung vor eine solche Wahl zu stellen, erscheint nicht ungefährlich.

Es ist nun wohl gar keine Frage, daß die Kolonialregierung früher oder später genötigt sein wird, zu diesem Dualismus des christlichen Bekenntnisses in den Kolonien Stellung zu nehmen. Je früher das geschieht, um so besser. Aber es muß in der richtigen Weise geschehen, bevor sich wohlerworbene Rechte und Vorrechte eingebürgert haben.

Wäre es nicht geraten, daß man sich auf eine Einigkeit im christlichen Glauben und Bekenntnis in unseren Kolonien festlegt? In Deutschland selbst, wo seiner Zeit die großen religiösen Kämpfe ausgefochten wurden, wird das Ziel der Einigkeit vorerst wohl nicht zu erreichen sein. Was aber hier nicht möglich ist, dürfte in Afrika wohl möglich sein. Würde dort die Einigkeit im christlichen Glauben unter den Missionen erreicht, so würde die Bekehrung der Bevölkerung zum geeinten Christentum weit schneller sich vollziehen, den unausbleiblichen religiösen Befehdungen würde der Boden entzogen werden, und es bliebe Raum für friedliche Kulturarbeit.

Geschieht nach dieser Richtung hin nichts, so wird sich bald zeigen, wie hinderlich der christliche Dualismus sich erweisen wird. Viele der besten Kräfte werden durch religiöse Kämpfe stark in Anspruch genommen, ja die Erfolge der Kolonialarbeit müssen dereinst wieder in Frage gestellt werden. Dann könnte es sich erweisen, daß das deutsche Volk auch deshalb zu kolonisatorischer Tätigkeit nicht geeignet ist, weil es keine im Glauben geeinte Bevölkerung hat. Man wolle die hier angeregte Frage nicht unterschätzen, ihre Bedeutung würdigen und über geeignete Wege nachdenken, um die religiösen Kämpfe von unseren Kolonialgebieten zu bannen. So wie jetzt die Mission dort betrieben wird, daß hier protestantische dort evangelische Mission sich betätigt, geht es auf keinen Fall weiter. Wir wissen aus Erfahrung, daß, wo Zwei sich streiten, ein dritter den Nutzen zieht, und so könnte es kommen, daß in Afrika dann der vermittelnde Islam die Früchte deutscher Kulturarbeit erntet. Wird doch der islamitischen Bevölkerung heute schon ein großer Einfluß in Deutsch-Ostafrika zugestanden. Mehr als irgendwo anders müßte hier das Wort am Platze sein: „Beuge vor".

Wenngleich der Verfasser obiger Ausführungen einen sehr schönen Zweck im Auge hat und es, wie wir schon früher betont haben, jedenfalls im Interesse des Ansehens unserer christlichen Religion in der Kolonie gegenüber Heiden und Islamiten wäre, wenn wir nur eine christliche Kirche besäßen, so ist u. E. an eine praktische Durchführbarkeit jenes Gedankens vorläufig garnicht zu denken, denn wer sollte der nachgebende Teil, wer der Vermittelnde sein?

Aus der Kolonie.

— Von der portugiesischen Grenze. — Amtlich sind vom Rovuma folgende Nachrichten eingetroffen: Nach Meldung des Hauptmanns v. Grawert aus Kionga beabsichtigen die Portugiesen wegen Hochwasser z. Zt. keine größeren Expeditionen gegen Matschemba zu unternehmen, sondern beschränken sich darauf, das Gelände bei Palma im Umkreis von 2 Tagemärschen abzustreifen. Da die Flussgrenze durch Hochwasser im Rovuma, und die Landgrenze durch neu getroffene Maßnahmen der Portugiesen gesicherter erscheint, hat die 3. Kompagnie Befehl erhalten, unter Belassung eines Postens bei Kionga (Leutnant v. Wiese) nach Lindi zurückzukehren.

— Todesfälle an Pest in Muanza. — Einer aus Muanza hierher gelangten Mitteilung zufolge sind dort zwei Todesfälle an Pest vorgekommen. Die erforderlichen Maßnahmen sind, wie wir hören, bereits getroffen worden.

— Warenausfuhr von Deutsch-Ostafrika im 3. Quartal 1906. — Gegenüber der in der vorigen Nummer unserer Zeitung veröffentlichten Tabelle über die Wareneinfuhr über die Grenzbezirke der Küste im 3. Quartal 1906, die uns ein erfreuliches Bild des zunehmenden Warenverkehrs in unserer Kolanie zeigte, ist die Ausfuhr über die Grenzbezirke der Küste in dem genannten Zeitraum nicht in derselben Weise gestiegen, was wohl hauptsächlich auf die Nachwehen des Aufstandes im Süden zurückzuführen ist. Immerhin ist auch bei der Ausfuhr ein Mehrwert von 320639 Mk. gegen die drei Monate des Vorjahres zu verzeichnen.

— Das erste Majorat in der Kolonie. — Die in West-Usambara gelegene Besitzung bzw. Plantage Sakkarani des Hauptmann a. D. Prince, welchem, wie bereits gemeldet, kürzlich von Sr. Majestät der erbliche Adel verliehen worden ist, wurde, wie wir hören, bei Gelegenheit der Adelsverleihung in ein Majorat umgewandelt. Es wäre dieses das erste Majorat, das wir in der Kolonie besitzen. Einerseits kann dieses als ein Anzeichen gelten, daß wir in unserer schönen Kolonie majoratswürdige Besitzungen zu schaffen begonnen haben, andererseits scheint es uns ein Beweis dafür zu sein, daß die Familie v. Prince das anerkennenswerte Streben und die Absicht hat, auch ihre Nachkommen sich ihre Heimat in Deutsch-Ostafrika gründen zu lassen. —

— Nahrungsmittel-Mangel in Morogoro. — In dieser Woche angekommene Boten brachten die Nachricht, daß dort infolge des Trägermangels die Nahrungsmittel für Europäer knapp werden. Schlimmer noch steht es mit den Getränken. So ist Bier dort überhaupt nicht mehr zu erhalten.

— Die Tangaer Schüler-Kapelle geht zur Kolonial-Ausstellung nach Berlin. — Die ursprüngliche Absicht, die Daressalamer Askarikapelle unter ihrem Dirigenten Herrn Kapellmeister Scharfe zu der im Mai beginnenden Kolonialausstellung nach Berlin zu senden, ist, wie wir hören, aus verschiedenen Gründen fallen gelassen worden. Dafür ist aber geplant, die Tangaer Schülerkapelle unter ihrem Gründer und Leiter Herrn Rektor Blank dorthin zu entsenden. —

— Lebensmittelmangel im Süden. — In sämtlichen südlichen nicht an der Küste gelegenen Stationen des Schutzgebietes soll, wie uns berichtet wird, in großer Mangel an Lebensmitteln herrschen. Saatkorn sei fast nirgends in ausreichender Menge vorhanden und der Transport von einem Ort zum anderen stoße auf viele Schwierigkeiten. —

— Hungersnot im Bezirk Mpapua. — Uns zugegangenen bisher jedoch nicht bestätigten Mitteilungen zufolge herrscht im Bezirk Mpapua Hungersnot. —

— Eine erneute Expedition nach Iraku. — Wie uns mitgeteilt wird, sind Ende Januar von Moschi aus ca. 60 Askaris unter einem Offizier nach Iraku abmarschiert. Hoffentlich handelt es sich nicht um neue Unbotmäßigkeiten der Irakuleute, die die erneute Entsendung der Truppendetachements benötigt haben. —

Wir können auch nicht annehmen, daß es sich um erneute Unruhen in Iraku handelt, da Oberleutnant Abel zum Schlusse seines Berichtes über die im Juni und Juli vor. Jahres erfolgte Expedition nach Iraku folgendes meldet:

Daß der Aufstand keine weitere Ausdehnung angenommen und so schnell unterdrückt wurde, ist außer den schnellen militärischen Erfolgen in den ersten Tagen hauptsächlich den von allen Seiten kurz hintereinander eintreffenden Detachements und der damit erzielten moralischen Wirkung zuzuschreiben. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß mir noch harte Kämpfe bevorgestanden hätten, wenn die Konzentration der Truppen nicht so exakt funktioniert hätte. Ob das Moschidetachement überhaupt allein ausgereicht hätte, eine Ausdehnung des Aufstandes zu verhindern, muß fraglich gelassen werden.

Am 30. Juni standen in Iraku bei Isara die 5. Kompagnie mit 2 Offizieren, 1 Sanitätsoffizier, 2 Unteroffizieren, 1 Maschinengewehr, 100 Askari, das Detachement Mpapua mit 3 Offizieren, 1 Sanitätsoffizier, 1 Maschinengewehr, 60 Askari, 100 mit Vorderladern bewaffneten Hilfskriegern, das Detachement Kilimatinde mit 1 Offizier, 1 Sanitätsoffizier, 1 Unteroffizier, 1 Maschinengewehr, 45 Askari, das Detachement Moschi mit 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 1 Sanitätsunteroffizier, 1 Maschinengewehr, 40 Askari, 34 Stationsträgern mit Gewehr 71 ausgebildet und bewaffnet, 200 Masaihilfskriegern. Diese für hiesige Verhältnissen überwältigende Machtentfaltung hat nur weiteres Blutvergießen und weiteren Verlust an Vermögen und Zeit erspart.

2 Tage nach Eintreffen des Uffertschen Briefes in Moschi war unter den Wadschagga die Nachricht vom Irakuaufstand bekannt. Ebenso schnell wird durch die mich begleitenden Wadschagga, die Träger, Askariboys usw, die Nachricht von den vielen Europäern und Askari, welche in Iraku zur Bestrafung der Eingeborenen zusammengekommen waren, verbreitet sein. Wenn die Wadschagga überhaupt an einen Aufstand gedacht haben, so ist ihnen jetzt sicher unsere Macht derartig bekannt geworden und ein solcher Schreck eingejagt worden, daß ein Wadschaggaaufstand nicht mehr zu befürchten ist. Die schnelle Machtentfaltung in Iraku wird nicht nur hier, sondern auch im ganzen Moschi-, Kondoa- und Nord-Kilimatindebezirk für viele Jahre einen solchen Eindruck hinterlassen, daß irgendwelche größeren Erhebungen in diesen Gebieten für längere Zeit als so gut wie ausgeschlossen bezeichnet werden können.

Der Grund des Aufstandes ist meines Erachtens hauptsächlich darin zu suchen, daß größere militärische Machtentfaltungen in den letzten Jahren hier nicht stattgefunden haben, und daß einige Unterhäuptlinge der Ehrgeiz geplagt hat, sich selbständig zu machen und den Häuptling Isara zu stürzen. Wahrscheinlich hatte Dagaro die Absicht, sich zum Häuptling aufzuwerfen. Als findiger Kopf benutzte er die Steuer als Agitationsmittel. Ob das Gerücht, daß alle Europäer tot wären, von ihm erfunden ist, oder ob es fremde Einflüsterungen gewesen sind, habe ich nicht feststellen können. Ebenso kann nicht gesagt werden, ob der Aufstand in Iraku mit dem Aufstand im Süden bzw. Zauberern aus dem Süden in irgendwelcher Verbindung stand. Das Eingreifen der Truppen geschah zu überraschend und der

Aufstand ist zu schnelle niedergeworfen, um irgend welche sichere Aufklärung über den Zusammenhang und die Absichten der angrenzenden Landschaften gewinnen zu können. Die vernommenen Leute sagen immer aus, sie wären Freunde der Regierung und hätten nur Krieg gemacht, weil ihr Unterhäuptling es ihnen befohlen hätte. Vielleicht wird im Laufe der Zeit hierüber näheres bekannt werden.

Nach den militärischen Erfolgen und dem Eintreffen immer neuer Europäer und Truppen war es zu sehr erklärlich, daß die Aufständischen schnell jeden Mut verloren und um Unterwerfung baten. Anfangs wurde Auslieferung der Rädelsführer Dagaro und Gehandu verlangt (Tarimu und Gadue waren in den Kondoabezirk entflohen). Da ich die Überzeugung gewann, daß nur die treuesten Anhänger der Rädelsführer ihren Versteck kannten, und der Häuptling Isara sagte, die vier Führer würden im Laufe der Zeit von ihren Leuten verraten bzw. ausgeliefert, so wurde die Bedingung der Auslieferung fallen gelassen. In der Nacht vom 16. zum 17. Juli wurde der Aufenthalt Gehandus verraten, er wurde von einer Patrouille der 5. Kompagnie festgenommen. Die Aufständischen sind jetzt zum größten Teil aus dem Busch in ihre Häuser zurückgekehrt und liefern die Waffen ab. Sie erklären sich alle bereit, die Befehle der Regierung und ihres Häuptlings zu befolgen und Steuern zu zahlen. Die Unterhäuptlinge, welche nicht unbedingt von vornherein zu Isara gestanden haben, sind abgesetzt. An ihre Stelle sind Vertrauensleute von Isara getreten. Iraku ist jetzt vollständig beruhigt und steht unter der Leitung des Häuptlings Isara. Ueber die im Süden getrennt wohnenden Wataturu herrscht der Häuptling Mansa wie zuvor. —"

— **Der Verkehr auf der Usambara-Eisenbahn im ersten Vierteljahr des Rechnungsjahres 1906/07.** — Ein recht erfreuliches Bild gegen die Vorjahre giebt die zuletzt amtlich veröffentlichte Verkehrsstatistik der Usambara-Eisenbahn für das erste Vierteljahr des laufenden Rechnungsjahres, d. h. vom April bis Juni 1906:

Richtung Tanga - Mombo.

	Personenverkehr			Reisegepäck	
	Beförderte Personen	Geleistete Personen-Kilometer	Durchschn. zurückgel. Fahrt km	Beförd. Tonnen	Geleistete Tonnen-Kilometer
Weiße	495	24 492	49,8	21,0	1576,1
Farbige	17506	680 088	38,8		

Güterverkehr	Beförderte Tonnen	Geleistete Tonnen-kilometer
1. Nahrungsmittel und Getränke	167,6	8 719,5
2. Gebrauchsgegenstände	307,8	18 886,3
3. Maschinen, Geräte, landwirtschaftliche Bedarfsartikel	216,8	14 257,1
4. Baumaterialien	168,9	7 928,7
5. Kaffee	0,1	2,0
6. Eisenbahnbau-Material	50,0	1 750,0
7. Kartoffeln und Gemüse	1,4	71,0
8. Mais, Mtama	9,1	196,6
9. Häute, Felle	0,2	8,8
10. Schnittholz	33,2	1 777,6
11. Sonstiges	15,2	836,0
Zusammen	969,3	54 434,6

Viehverkehr { Großvieh . . 42 Stück; Kleinvieh . . 14 „

Richtung Mombo—Tanga.

	Personenverkehr			Reisegepäck	
	Beförderte Personen	Geleistete Personen-Kilometer	Durchschn. zurückgel. Fahrt km	Beförd. Tonnen	Geleistete Tonnen-Kilometer
Weiße	410	22 681	55,1	7,9	418,5
Farbige	17645	672 337	38,1		

Güterverkehr	Beförderte Tonnen	Geleistete Tonnen-kilometer
1. Nahrungsmittel und Getränke	66,9	2 956,7
2. Gebrauchsgegenstände	13,1	710,0
3. Maschinen, Geräte, landwirtschaftliche Bedarfsartikel	0,2	7,5
4. Baumaterialien	14,7	640,8
5. Kaffee	72,6	3 093,6
6. Eisenbahnbau-Material	—	—
7. Kartoffeln und Gemüse	31,5	3 216,1
8. Mais, Mtama	8,0	464,8
9. Häute, Felle	25,2	1 852,7
10. Schnittholz	60,1	3 901,3
11. Sonstiges	74,9	4 728,6
Zusammen	367,2	21 536,0

Viehverkehr { Großvieh . . 537 Stück; Kleinvieh . . 624 „

Geleistete Lokomotiven- und Wagenachskilometer im 1. Vierteljahr 1906/07. (April bis Juni) bei 165 Zugfahrten mit 20544 Zugkilometer; Wassertender 1420; Güterwagen beladen 107897, leer 12766; Personenwagen 230217. Summe der Wagenachskilometer 352,300.

Aus Daressalam und Umgegend

— Von der letzten Bezirksratssitzung. — In der Bezirksratssitzung am 21. Februar 1907 Nachmittags 3 Uhr stand als erster Punkt die Kostenrechnung der Kitschwelestraße auf der Tagesordnung. Nach einem kurzen Ueberblick über die Geschichte und die Bauverhältnisse dieses für die Lebensmittelzufuhr der Stadt wichtigen Weges eröffnete der Vorsitzende die Diskussion, welche sich reinsachlich an die Frage des Nachweises des Unternehmeraufwands hielt. Die in Voranschlag des Herrn Moritz vom September v. J. berechneten Kosten mit Rp.-9392.50 wurden einstimmig genehmigt. Der Bezirksrat verhielt sich auch den weiteren Kosten der Schlußrechnung gegenüber grundsätzlich nicht ablehnend, beschloß jedoch in die Diskussion derselben nicht einzutreten, bis einige wichtige Beläge, welche augenblicklich nicht beibringbar sind, vorgelegt werden.

Bei der folgenden Beratung eines eventuellen Verkaufs der Pugufarm wurde beschlossen, daß zur Schätzung des Wertes des Verkaufsobjekts eine vom Bezirksrat gewählte Kommission in nächster Woche sich an Ort und Stelle begeben solle. Im Prinzip waren sämmtliche Mitglieder entsprechend zwei in früheren Sitzungen gefaßten Beschlüssen — mit dem Verkauf einverstanden.

Das gleiche Einverständnis wurde erzielt bezüglich des Verkaufs eines kleinen, zwischen Vormannschamba und dem neuen Bagamojoweg gelegenen, dem Kommunal-Verbande Daressalam gehörigen Landstreifens, bei dessen Bewertung ausdrücklich dem Umstand Rechnung getragen wurde, daß die erhebliche Wertsteigerung der Grundstücke in der betreffenden Lage lediglich durch die bedeutenden pekuniären Aufwendungen des Kommunal-Verbandes (Bau der neuen Bagamojostraße) bewirkt worden ist. —

Nachdem dann noch einige kleine Angelegenheiten besprochen und über verschiedene, aus der Mitte des Bezirksrats gestellte Fragen allgemeines Einverständnis erzielt war, wurde die Sitzung um 4½ Uhr geschlossen.

— Herr Regierungsrat Böder, soll, wie wir hören, auf seinen Posten als Bezirksamtmann von Daressalam nicht mehr zurückkehren. Er hat dem Vernehmen nach den Bezirksamtmannsposten auf den Marchallsinseln in der Südsee angenommen und würde dann in Jaloit stationiert sein. Die Marchallsinseln stehen neuerdings nicht mehr unter einem selbständigen Landeshauptmann, sondern unter einem Bezirksamtmann, dessen vorgesetzte Behörde das Gouvernement in Neu-Guinea ist. Neu Guinea liegt aber einige Tausend Seemeilen von den Marschallsinseln entfernt. Jedenfalls wäre die Versetzung unseres früheren Bezirksamtmans nach Jaloit auf den vollkommen selbständigen Posten als eine hervorragende Verbesserung und vielleicht als die notwendige Stufe zu der Uebernahme des Gouverneurpostens von Neu-Guinea zu betrachten. — Wir warten die endgültige Bestätigung obiger Nachricht ab. —

— Wo bleibt das Wissmann-Denkmal? Wunderbarerweise hört man in der letzten Zeit garnichts mehr von dem in unserer Stadt zu errichtenden Wissmann-Denkmal. Zeit genug wäre es doch nun gewesen, sich endlich über den Platz, wo das Denkmal errichtet werden soll, schlüssig zu werden, zumal die Sammlungen für das Denkmal — sie betragen etwa 3600 Rupie — schon lange abgeschlossen sind und das Geld zur Verfügung steht.

Wir mit den meisten der Kolonisten und Daressalamer, die ihren Beitrag für das zu errichtende Denkmal gezahlt haben, sind nach wie vor der Meinung, daß der von uns schon früher vorgeschlagene Platz für das Denkmal, das Dreieck zwischen Araber- und Inderstraße, dessen Freilegung keinerlei Schwierigkeiten mehr entgegenstehen, unter allen Umständen der geeigneteste für unseren großen Afrikaner ist. —

— Das Hussein-Fest wurde gestern Abend bzw. heute von den hiesigen drei mohamedanischen Indersekten durch feierlichen Umzug gefeiert und zwar zur Erinnerung an die Ermordung Husseins, eines Sohnes der Tochter Mohameds. Der in dem Umzug mitgetragene viereckige mit Türmen versehene Kasten bedeutet bekanntlich den Sarg Husseins, dessen Bestimmung es ist, an dem betreffenden Festabend ins Meer geworfen zu werden.

— Den Gipfel der Frechheit hat zweifellos der Boy bezw. Baharia mit dem schönen Namen Annanassi erreicht, als er am vorigen Montag Nacht gegen 3 Uhr bei drei verschiedenen Europäern in deren Wohnungen erschien, bei dem einen 5 Rupie stahl, von dem anderen bei dessen Erwachen aus irgend welchen Gründen drei Rupie verlangte und bei dem dritten endlich auf die Frage, was er wolle, vorgab, ein Paar Hosenträger abgeben zu wollen. Der Boy wurde schließlich verhaftet und ist mit 6 Monaten Kette sowie 2 Mal 25 Hieben bestraft worden.

— Ein Kettengefangener ausgerissen. — Einem der Kettengefangenen, die gestern in der Nähe der Markthalle arbeiteten, gelang es trotz der ständigen Askari-Aufsicht und trotzdem er auch an seinen Beinen gefesselt war, in einem unbewachten Augenblick zu verschwinden. Eine auf die Ergreifung des Ausreißers ausgesetzte Belohnung hatte den nötigen Erfolg: Heute früh wurde er bereits wieder im hiesigen Bezirksamt abgeliefert. —

— Zwei 50 Rupie-Scheine vom Winde weggeweht. — Einer der Boys einer hiesigen Firma erhielt den Auftrag, mit zwei 50 Rupie-Scheinen sowie 4 Fünf-Rupiescheinen zu einer anderen Firma zu gehen und das Geld dort abzugeben. Bereits nach 10 Minuten jedoch kehrte er zurück und behauptete, der Wind hätte ihm die Scheine aus der Hand gerissen und die beiden 50 Rupiescheine wären verloren. Wer mag wohl der Windilus sein, der die Scheine jetzt in Besitz hat? Der betreffende Boy ist vorläufig in Haft genommen und wegen Dienstvernachlässigung disciplinarisch bestraft worden. —

— Hotel zur Eisenbahn. — Das in der Araberstraße gelegene Hotel zur Eisenbahn, dessen Betrieb von der früheren Inhaberin Frau Krüger mit dem 15. d. Mts. aufgegeben worden ist, wird, wie wir hören, demnächst von Herrn Krems weitergeführt werden. Die Eröffnung des Hotels und Restaurants, in dem jetzt umfangreiche Reparaturen und Renovierungen vorgenommen werden, dürfte jedoch frühestens Mitte nächsten Monats erfolgen. —

— Versteigerung von Beutestücken. — Wie aus einer heute veröffentlichten Annonce hervorgeht, werden am nächsten Sonnabend den 2. März Nachmittags 3 Uhr im Hofe des Zentralmagazins auch wieder eine Partie Beutestücke (Bogen, Speere und Pfeile), von den aufständischen Eingeborenen stammend, meistbietend versteigert. —

— Bestrafungen von Eingeborenen. — In der Zeit vom 16. bis 22. Februar wurden vom hiesigen Bezirksamt bestraft: Wegen Diebstahls, versuchten Diebstahls: 11 Personen zu Strafen von 3 Tagen bis zu 6 Monaten insgesamt zu 1 Jahr 3 Monaten 8 Tagen Kette; wegen Körperverletzung: 2 Personen zu je 1 Monat Kette, 1 Person zu geringer Disciplinarstrafe; wegen Verbrechen gegen § 176 Z 1 (Versuch) 1 Person zu 4 Monaten Kette; wegen Verleitung zum Ehebruch: 1 Person zu 14 Tagen Kettenhaft; wegen groben Unfugs, nächtl. Ruhestörung: 1 Person zu 5, 1 Person zu 8, 1 Person zu 6 Tagen, 2 Personen zu je 20 Rp. oder je 10 Tagen Kettenhaft; wegen Dienstvernachlässigung pp.: 2 Personen mit Verweis, 7 Personen zu geringen Disciplinarstrafen.

— Aus dem Gerichtssaal! — In dem Schlußtermin im Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Miranda wurden Einwendungen gegen die Schlußrechnung nicht erhoben. In Sachen Devers contra Moritz am 20. Februar wurden die Zeugen vernommen und sodann Termin zur weiteren Verhandlung auf den 23. Februar anberaumt. Heute wurde in dieser Sache auf Eid durch den Kläger erkannt. Am Mittwoch den 27. Februar 9 Uhr steht Verhandlungstermin an in Sachen O'Swald & Goulamsin, am Sonnabend, den 2. März 9 Uhr Devers contra de Wilde. In Sachen Rumaliza contra Satju Pira und Musa bin Abderasul stand am 22. Februar Termin vor dem Obergericht an, es ist niemand erschienen. Am 4. März steht vor dem Obergericht in Tanga Hauptverhandlung in Strafsachen gegen Schwarz, wegen Totschlags in der Berufungsinstanz an.

Letzte Nachrichten.

Privattelegramm.

Zanzibar, den 23. Februar 1907.

Der englische Passagierdampfer „Berlin" der von Harwich nach Hook of Holland unterwegs war, wurde bei dem Versuch in den letztgenannten Hafen einzulaufen, auf den nördlichen Damm getrieben und brach mitten durch. Es befanden sich während der Katastrophe 141 Personen darunter 91 Passagiere an Bord. Nach einer heute eingetroffenen Meldung gelang es nach größten Anstrengungen und bei furchtbarem Seegang und Schneesturm 11 Menschen zu retten. Darunter befanden sich 2 Opernsängerinnen, 4 männliche Passagiere und 5 Leute von der Besatzung.

Im britischen Kronrat ist beschlossen, für daß Mittelmeer und Aegypten einen militärischen Höchstkommandierenden, dem aber keinerlei Zivilverwaltungspflichten obliegen, zu ernennen. Derselbe soll auf Malta stationiert werden. —

Personal-Nachrichten.

Eingetroffen: Aus dem Innern: Herr Oberleutnant Gudovius. Aus Lindi bzw. Salale die Herren Pastor Kriebel und Ingenieur Wellhöfer. Von Zanzibar Herren Doktor Brode, Rechtsanwalt de Wilde; Von Mombassa San. Utf. Patriok.

Verstorben: Herren Bureaugehilfen Wiegandt und Asperger.

Nachruf.

Am 23. Februar 1907 verstarb an Herzschwäche nach einer Operation der Bureaugehilfe

Georg Wiegand.

Seit dem 25. März 1899 im Dienste des Kaiserlichen Gouvernements stehend, hat sich der Verstorbene stets, noch bis in das Anfangsstadium seiner Krankheit hinein durch regsten Pflichteifer ausgezeichnet, sodass sein kurz vor dem Heimatsurlaub erfolgtes Hinscheiden lebhaft bedauert wird.

Der Kaiserliche Gouverneur
Frhr. von Rechenberg.

„Söhnlein Rheingold"
die Elitemarke deutscher Sectindustrie, ist seit 40 Jahren die bevorzugte Marke aller Sectkenner!

Niederlage: Wm. O'Swald & Co.
Daressalam.

Hierzu 3 Beilagen.

Kutschwagen
Lastwagen
Handwagen
Kinderwagen
Sportwagen
Spielwagen.

G. Becker.

Braunschweig & Blankenburg,
Bordeaux.

Bordeaux- und Burgunder Weine,
Echte französische Cognac u. Champagner,
Jamaica- und Martinique-Rum.

Buchbinderei-Arbeiten
jeglicher Art führt sauber und billigst aus die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung".

Loden-Versand-Haus
Franz Wagner
München (Bayern) Schommerstr. 16.
empfiehlt sich zum Bezuge praktischer, dauerhafter, porös wasserdichter Loden-Stoffe zu Anzügen, Paletots u. Mäntel.
Meinen Katalog üb. Herren-Kleidung und Stoffproben erhalten Sie kostenlos.

Geld-Darlehne für Personen jed. Standes auf Leb.-Versicherung, Schuldschein, Wechsel, Bürgschaft, Kautionen zu 4, 5 u. 6 Proz. auch in klein. Raten rückzahlbar.
Hermann Sobotta, Laurahütte. — Rückporto.

3—20 Mark täglich
können Personen jeden Standes, auch Damen verdienen. Nebenerwerb durch Schreibarbeit, häusliche Tätigkeit Vertretg. etc. Näheres durch
Hermann Sobotta, Laurahütte. — Rückporto.

Gesucht
Junger Mann
des Suaheli mächtig.
Anfangsgehalt 225 Rupie. Offerten telegraphisch unter „K. 1000 Tanga".

Maschinist
gel. Schlosser, 2 Jahre im Lande, mit Baumwoll- und Hanfmaschinen und Lokomotiven vertraut, **sucht für sofort oder später Stellung.** Selbiger ist 30 Jahr. Anerbietungen bitte unter „F. T. 100 Saadani". Eintritt kann sofort erfolgen.

ED. STADELMANN
Fernsprecher Nr. 24 A B C Code 4th Edition **TANGA (D. O. A.)** Telegramm-Adresse: STADELMANN Tanga
Import und Export. - Commission.
Vertretung der
Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung, Daressalam
Haupt-Agentur: **Internationaler Lloyd**
Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.
Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

Maschinen für alle Zwecke
Pumpen-Anlagen.
Motore, Fahrräder.
Nähmaschinen, Schreibmaschinen.
Hausbedarf und Möbel.
Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier und Papierwaren.
Bureaumaterialien. Leder, Schuhe.
Nürnberger Kurz- und Spielwaren.
Stoffe u. Wäsche. Bekleidungsartikel.
Photogr. Materialien u. Chemikalien.
Uhren und Musikinstrumente, Glaswaren.
Lampen und Beleuchtungsartikel.

General-Vertreter:
der Sektkellerei
Ewald & Co., Rüdesheim.
Depot und Verkauf:
von Weinen in Fass u. Kisten, Cognac, Whisky, Bitter etc.
Einkauf:
sämtlicher Kolonial-Producte zu billigsten Preisen.

Ständiger Verschleiss
von Usambara-Kaffee, Vanille
und sonstige hiesige Landes-Producte.
Bestellungen
für jedwelche Waaren werden prompt und billigst ausgeführt.
Correspondenz
deutsch, englisch, französisch, italienisch, kiswaheli.

Compagnie des Messageries Maritimes
Französische Postdampferlinie.

Regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar und Europa. Schnellste Verbindung nach Frankreich, Deutschland, England, Belgien etc. Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Marseille 27. Februar Nachm. ac. D. „Melbourne".
Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Madagascar, Mauritius via Moroni (oder Mutsamudu) Majotte, Majunga, Nossi Bé, Diégo Suarez, Tamatave und Réunion am 28. Februar ac. D. „Oxus".

Passagepreise (incl. Tafelwein).

Von Zanzibar nach Marseille	Einfaches Billet			Retourbillet		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	Rs. 646/10	Rs. 457/—	Rs. 228/80	Rs. 969/15	Rs. 685/50	Rs. 343/20

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörigen ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets um 15%, in der II. Cl. um 10%; Missionare und deren Familie erhalten in der I. u. II. Cl. 15% Rabatt.

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der halbe Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen und zur Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie benutzen.

Retourbillets haben 2 Jahren Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten
Traun Stürken & Devers G.m.b.H.
Daressalam.

Traun Stürken & Devers G. m. b. H. Daressalam
Reichhaltiges Lager in Conserven, Tabak, Cigarren, Cigaretten, Weinen, Bieren etc. etc. nur in Ia. Qualitäten
„Ausrüstungsgegenstände"
Wir empfehlen:

Rotwein
1. Fässern à 23 l.,
eignet sich vorzüglich zum Mitnehmen auf Safari.
Gewicht: Br. 65 lbs.

Tropenhelme u. Tropenhüte
Graue u. schwarze Filzhüte
Graue Filzhüte m. doppeltem Rand
Panama-, Palm- u. Strohhüte
Sport- u. Reisemützen
Uniformmützen.

Verwaltung von Depositengeldern. — Vertreter der Messageries Maritimes. Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

v. Tippelskirch & Co.
Berlin W.
Potsdamerstrasse 127|128.
Eigene Fabrikation: N. W. Lehrterstr. 18/19.
Telegr.-Adr.: Tippotip, Berlin.
Telefon: Amt II. 2881, 2887, 2888.
empfehlen sich für Lieferung
sämtlicher Bedarfsartikel
für
Ost-Afrika.
Illustr. Preislisten und Spezialaufstellungen gratis und franco.
Zusammenstellung von **Jagdexpeditionen,** bezw. Anschlussvermittelung an solche in Britisch-Ost-Afrika unter Führung von langjährig dort ansässigen, waidgerechten Deutschen.
Auf Wunsch Prospekte kostenlos.
Passage-Agentur der Deutschen Ostafrika-Linie.

Zoerners Eier-Cognac ist der beste!
Export-Depot: **Harder & de Voss, Hamburg.**

Verantwortlicher Redakteur G. v. Horn Daressalam. — Eigentum, Druck und Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung", Daressalam.

Neuestes.

Vom englischen Parlament und den irischen Forderungen. —

13. Februar. In der **Thronrede** zur Eröffnung des **englischen Parlaments** bemerkte König Eduard noch u. A., daß man ständig bemüht sein würde, die **grundlegende Basis zu einer verständigen Regierungspolitik in Indien** zu erweitern. In bezug auf den **Kampf zwischen dem Haus der Lords und dem Unterhaus** äußerte der König, daß seine Minister ernste Erwägungen anstellten, um die unglücklichen Differenzen aus der Welt zu schaffen.

Die englischen Zeitungen stellen Betrachtungen an, wie sich die Lage in der neuen Parlamentssession gestalten wird und sind gespannt darauf, welche Taktik die Regierung gegenüber dem Hause der Lords anwenden wird. Die „Times" versichert, daß das englische Cabinet sich noch über keinen endgültigen Plan schlüssig geworden wäre. —

Im englischen Unterhause unterbrach Sir Campbell Bannermann Lord Balfour bei seiner Rede und warf letzterem vor, sich des Ausdrucks bedient zu haben, daß eine Maßregel, die einer größer angelegten Politik entspräche, ein **unabhängiges Parlament in Dublin** bedeuten würde. Später kam Bannermann auf die Angelegenheit nochmals zurück und bemerkte, daß es **nicht die Solidarität des britischen Reiches verletzen würde, wenn die Irländer das auch hätten, was jede englische Kolonie mit eigener Regierung besäße, nämlich das Recht und die Macht, ihre eigenen Angelegenheiten selbst zu erledigen.** Das wäre die „größer angelegte" Politik, von der er gesprochen hätte. Das Haus der Lords hat die Adresse angenommen. —

14. Februar. In der Thronrede König Eduards wird weiter angekündigt, daß Maßregeln getroffen werden würden, um **mehr wie bisher das irische Volk an der Leitung seiner eigenen heimischen Angelegenheiten teilnehmen zu lassen.** Das System der **britischen Verwaltungs- und Finanz Aufsicht würde verbessert** werden, auch sollte das **Universitätswesen in Irland reformiert** werden.

Mr. Birrell erklärte im englischen Unterhause, daß er überzeugt sei, daß **nur ein neues Verfassungsgesetz Irland befriedigen würde,** er würde sich nicht verantwortlich fühlen für die Folgen von irgend welchen Maßregeln, die geeignet wären, diese irischen Hoffnungen zu durchkreuzen. Die Rede wurde mit lauten Beifallsrufen von Seiten der irischen Partei begrüßt.

15. Februar. Mr Birrell hat den Entwurf eines Gesetzes veröffentlicht, das die **Schaffung eines irischen gesetzgebenden Rates** vorsieht. Man hofft, daß es jetzt zu Vergleichsvorschlägen zwischen den streitenden Parteien kommen wird. Jedenfalls haben **die Irländer Aussicht, daß ihnen mehr Rechte gewährt werden.**

Der Erdbeben-Schaden auf Jamaica. —

14. Februar. Der gesetzgebende Rat in **Jamaica** ist eröffnet, und der Gouverneur erklärte in seiner Eröffnungsrede, daß der durch das **Erdbeben angerichtete Schaden alle zur Verfügung stehenden Mittel und Zuschüsse erschöpfen** würde, deshalb wäre von ihm bei Lord Elgin die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe von 50000 Pf. St. beantragt worden.

Die englische Kanalflotte für ihren Flottenchef zu schwach!! —

Etwas, was in der deutschen Marine wohl nicht vorkommen würde, hat sich jetzt einer der bekanntesten englischen Admirale geleistet. Reuter meldet:

14. Februar. **Lord Beresford** hat sich in Anbetracht der neu getroffenen am 8. Januar veröffentlichten Dispositionen jetzt **geweigert,** das **Kommando über das Kanalgeschwader anzunehmen, wenn es nur wie vorgeschlagen 14 Schlachtschiffe, 4 Panzerkreuzer und drei kleine Kreuzer stark ist. Er will nur die Verteidigung der heimischen Gewässer übernehmen mit einer Flotte, die fähig ist, ihre Aufgabe zu erfüllen.**

16. Februar. Von authentischer Seite wird erklärt, daß **Lord Beresford** das **Kommando des englischen Kanalgeschwaders bedingungsweise angenommen** habe. Das fand bereits im September vorigen Jahres statt, seitdem steht er in Unterhandlung mit der englischen Admiralität über die Stärke des Geschwaders. Die Meinungsverschiedenheiten sind noch nicht zur vollen Zufriedenheit gehoben, jedoch hat Lord Beresford niemals aktuell das Kommando über das Geschwader abgelehnt.

18. Februar. **Lord Beresford,** der augenblicklich zu Besuch in Mexiko weilt, erklärte bei Gelegenheit eines Interviews, daß er **nicht geneigt sei, das Kommando des englischen Kanalgeschwaders zu übernehmen,** wenn nicht gewisse Bedingungen, die er gestellt hätte, erfüllt würden. Er würde den Posten annehmen, wenn dieses der Fall wäre.

Vermischte Reuternachrichten. —

18. Februar. Die Prinzeß Clementine, Mutter des Fürsten Ferdinand von Bulgarien ist gestorben.

18. Februar. Trotz verschiedener Dementis von halbamtlicher Seite veröffentlichen die französischen Zeitungen ununterbrochen die Gerüchte von ernsten Differenzen zwischen Clemenceau und Briand in betreff der Kirchen-Angelegenheit. In kurzem sollen **große Enthüllungen** bevorstehen.

Die indische Regierung gegen die Presse in Indien. —

18. Februar. **Der Besitzer des indischen in Lahore erscheinenden Blattes „Punjabi" ist in Lahore zu zwei Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe von 5000 Rupie, der Redakteur zu 6 Monaten und 200 Rupie verurteilt worden, und zwar wegen Aufreizung der Eingeborenen gegen Regierung und Europäer.**

Differenzen zwischen Japan und Amerika gehoben. —

Schnell sind die zwischen Californien und Japan entstandenen politischen Zwistigkeiten beigelegt worden. Reuter meldet:

18. Februar. Der **Senat in Washington** hat ein **neues Einwanderungsgesetz** zur Annahme gelangen lassen. Hierbei sind auch die **mit Japan entstandenen Differenzen gehoben:** Die Californier haben ihre Bereitwilligkeit erklärt, Japaner zu der Aufnahme in Schulen für Weiße zuzulassen. Hierauf gelangte das Gesetz zur sofortigen Annahme.

Uebernahme der Kirchen in Frankreich. —

18. Februar. Es heißt, daß die **Vorbereitungen in Frankreich** fast **vollkommen getroffen** sind, die **Kirchen staatlicherseits zu übernehmen.**

Furchtbares Bahnunglück in New-York. —

19. Februar. Am letzten Sonnabend entgleisten auf der **New-Yorker Zentralbahn** vier Wagen eines elektrischen Vorortzuges, als derselbe eine **Fahrgeschwindigkeit von 70 englischen Meilen die Stunde** hatte. **Hauptsächlich war der Zug mit von einem Ausfluge zurückkehrenden Damen besetzt.** Die **Wagen überschlugen sich** und wurden **mehrere hundert Meter weit zur Seite geschleudert. 25 Personen wurden getötet, 76 verletzt.**

Das Resultat der großen britischen Flottenmanöver. —

Reuter meldet darüber folgende Einzelheiten:

19. Februar. Der Bericht über die **britischen Flottenmanöver 1906** zeigt, daß der angenommene Verlust der Partei, die zum Schutz der Handelsschiffe da war, 55% des gesammten Schiffsmaterials betrug. Dieses Resultat hätte jedoch die Angreifer die vollkommene Auseinandersprengung ihrer Flotte gekostet, und im Laufe der dritten Woche nach Ausbruch der Feindseligkeiten würden sämmtliche Handelsschiff-Zerstörer der letzteren Partei genommen bzw. unschädlich gemacht worden sein. Der Verlust der ersteren Partei würde unter wirklichen Kriegsverhältnissen geringer gewesen sein.

Die Manöver haben wiederum bewiesen, daß es strategisch nicht richtig ist, die Handelsflotte des Gegners als Haupt-Angriffsobjekt zu bestimmen.

Rußland, England und Japan nähern sich. —

Ob nur der Wunsch der britisch offiziösen „Times" hierbei der Vater des Gedankens ist, weiß man noch nicht. Jedenfalls wird gemeldet:

20. Februar. Der Korrespondent der „Times" in **St. Petersburg** meldet, **daß zwischen Rußland, Großbritannien und Japan die schwebenden politischen Verhandlungen in hervorragend zufriedenstellender Weise vorwärts schreiten.**

Aus unseren Nachbar-Kolonien.

— Grundstücks-Wertverminderung in Mombassa. — Wie aus Mombassa gemeldet wird, ist auf der Bahnhofsstraße (Station road) in Mombassa infolge des fortgesetzten durch die Eingeborenen dort verursachten Skandals, vor allem wegen des andauernden Geschreies und der Gesänge, der Preis für die Grundstücke sehr rasch gesunken. —

— Immer neue britische Dampfer auf dem Viktoria-See. — Wie wir bereits kürzlich meldeten, wird der neue bereits vor mehreren Monaten vom Stapel gelaufene Dampfer „Clement Hill" schon Ende dieses Monats seinen regelmäßigen Dienst auf dem Viktoria-See beginnen. Der fortwährend vor allem durch die schnelle Entwickelung der deutschen Stationen steigende Verkehr auf dem See hat jedoch den Bau noch eines weiteren Dampfers wünschenswert erscheinen lassen und die Teile für diesen neuen Dampfer, der den Namen „Wapagazi" führen und in der Hauptsache dem Frachtverkehr dienen soll, werden im Januar in Mombassa erwartet. Den Dienst soll dieser Dampfer schon im Juli aufnehmen.

— Größere Dockanlagen in Kisumu. — In Kisumu, dem Endpunkte der Ugandabahn, sollen im Anschluß an den vermehrten Bau von Dampfern mit höherem Tonnengehalt auch die Dockanlagen vergrößert werden. Das vergrößerte Dock wird eine Länge von 300 Fuß bei einer Breite von 50 Fuß zu einer Länge von 260 Fuß und derselben Breite des alten Docks erhalten.

— Ueber die Kaffeekultur in unserer südwestlichen Nachbarkolonie. — Ueber die Entwickelung der Kaffeekultur in Britisch-Zentralafrika bringt der letzte Jahresbericht des Protektorats einige Einzelheiten, die auch für unsere deutsch-ostafrikanischen Kaffeepflanzer- bzw. Interessenten der Beachtung wert erscheinen: Bis zum letzten Jahre, in welchem der Wert der Kaffee-Ausfuhr durch die Baumwollausfuhr überflügelt wurde, ist der Kaffee das Hauptausfuhrprodukt von Britisch-Zentralafrika gewesen. Seine Ausfuhr hat indessen immer großen Schwankungen unterlegen, weil die wechselnden klimatischen Verhältnisse des Protektorats für den Ertrag der Ernte bestimmend sind. So ist es auch gekommen, daß die Kaffeeausfuhr in der Zeit vom 1. April 1905 bis 31. März 1906 nur 773 919 lbs betrug gegen 1 303 655 lbs im Vorjahr und damit einen Ausfall in Höhe von 529 736 lbs aufzuweisen hatte.

Die Preise haben sich auf der Höhe des Vorjahrs gehalten, und man erwartet allgemein eine Steigerung derselben, was wiederum eine Ausdehnung des Kaffeeanbaues nach sich ziehen würde.

Anbaufläche, Ertrag und Wert der Kaffeekultur in in Britisch-Zentralafrika werden durch die folgende Tabelle veranschaulicht:

Jahr	Anbaufläche	Ausgeführte Ernte bis zum 31. März jeden Jahres	Ausfuhrwert pro lb	Gesamtwert
	Acres	lbs		£
1898 .	13299	861 034	5 d und 7 d	22 412
1899 .	11816	809 758	5 = = 7 =	23 756
1900 .	12191	2 148 160	5 = = 7 =	62 245
1901 .	16917	1 248 402	5 = = 6 =	26 576
1902 .	10713	699 030	5 = = 6 =	14 751
1903 .	11287	1 007 092	6 d	25 177
1904 .	8867	714 743	5 =	17 869
1905 .	4880	1 303 755	5 =	27 159
1906 .	5273	773 919	5 =	16 123

Auf die einzelnen Anbaugegenden verteilen sich das Kaffeeareal und der mutmaßliche Ertrag für das Jahr 1906, wie folgt:

Bezirke	Bepflanztes Areal Acres	Ernteschätzung für 1906 lbs
Westliches Schiregebiet . . .	692	100 800
Blantyre	3 350	327 600
Mlanje	210	14 560
Zomba	381	33 600
Oberes Schiregebiet	629	54 880
Zentral-Angoniland	3	560
Westliches Nyassagebiet . . .	8	1 120

Koloniales aus der Heimat.

— Eine kolonialer Wegweiser. — In einer kürzlich im Verlage von Wilhelm Süßerott Berlin W 30. erschienenen Broschüre weist der Verfasser derselben Dr. Ernst von Halle unter Besprechung des Themas „Die großen Epochen der Kolonialgeschichte" dem deutschen Volke den Weg zu seiner richtigen kolonialen Entwickelung. Im Besonderen tritt er für die lediglich wirtschaftliche Richtung von Deutschlands Kolonialpolitik ein und schreibt zum Schluße seiner Ausführungen:

Wenn Deutschland seine Kolonialpolitik in der angegebenen wirtschaftlichen Richtung konsequent verfolgt, auch nur auf einem Teil jener fünffachen Fläche des Mutterlandes, welche es in den 2600 000 qkm Kolonialbodens sein Eigen nennt, systematisch leidliche Erträge zu erzielen sucht; die hier ruhenden Bodenschätze welche bisher mit der Hacke des Bergmanns kaum angekratzt sind, nur ein wenig sachgemäß zu heben beginnt; durch eine verständige Siedelungs- Eingeborenen- Wirtschafts- und Verkehrspolitik auch nur einige jener Züge systematischer Tüchtigkeit an den Tag legt, welche das Ausland in Deutschland stets in so ausgeprägtem Maße zu erkennen behauptet: dann wird es hier mit voller Sicherheit auf eine wertvollste Erweiterung der Betätigungsmöglichkeiten für den deutschen Fleiß rechnen können und sich einen Verkehr erschließen, dessen Fehlen lange schmerzlichste Einbuße bedeutete. Der Besitz der betreffenden Gebiete allerdings allein genügt nicht! Es kommt nicht auf die Ressourcen an sich an, oder die Beamtenorganisation für eine sogenannte geordnete Verwaltung; sondern darauf, daß die alleinige Erzeugerin von Werten, die zielbewußte Arbeit, sich mit großer Schöpfertätigkeit an die Entfaltung jener Ressourcen und es sich zur Aufgabe macht, nennenswerten Mengen werbend angelegter mutterländischer Kapitalien zu günstiger Verwendung und Ertrag zu verhelfen.

Je mehr in andern Ländern neo-merkantilistisch-imperialistische Tendenzen des Zurückgreifens auf den eigenen Wirtschaftskreis zur Geltung kommen, desto wertvoller wird es werden, daß man sich eigene Produktionsstätten von Rohmaterialien und Verwendungsgebiete für mutterländische Erzeugnisse in andern Zonen sichert. Die englischen Untersuchungen über die Gefahren der fremden Konkurrenz in den Kolonien haben nur zu deutlich dargetan, daß trotz vollkommener Verkehrsfreiheit die britischen Kolonien ganz überwiegend britische Beziehungen pflegen und mit britischem Kapital arbeiten. Dieselben Vorteile gilt es, durch eine weitsichtige staatsmännische und kaufmännische Verwaltung und eine weise Produktions- und Industriepolitik in denkbarstem Umfang aus den Kolonien zu ziehen.

Wie überhaupt so ist auch in diesem Sinn, daß man die Kolonien zugunsten muttterländischer Versorgung und der Schaffung von Beschäftigung für die heimische Arbeiterschaft denkbarst intensiv zu entfalten sucht, die Aufgabe der deutschen Kriegsmacht, die gegebenenfalls die Verbindung mit ihnen zu sichern und ihren Besitz mit zu gewährleisten hat, eine Stütze der kontinentalen Heimatpolitik. Deutschland kann den Seeverkehr nicht entbehren, weil seine heimische Wirtschaft der Ergänzung durch überseeische Beziehungen bedarf; und alle modernen europäischen Völker sehen in der kolonialen Entfaltung der Seeinteressen ein nach wie vor unentbehrliches, ja, in Zukunft vielleicht unentbehrlicheres Glied als je. Sie sind der Kern der deutschen Seegeltungsbestrebungen. Deutschlands Zunkunft liegt deswegen auf dem Wasser, weil es ohne eine Sicherung einer Stellung dort sich seine Arme für eine Zukunft auf dem Lande nicht freihalten kann.

Daß es im Verlauf der neuen Kolonialepoche, deren Anfang wir kennen, zu neuen Kämpfen kommen wird, ist wohl zweifellos. Ihren Fortgang, zukünftige Konstellationen und dereinstiges Ende vermögen wir auch nicht entfernt vorauszuahnen. Schon der erste Abschnitt hat Ereignisse von tief einschneidender Bedeutung gezeitigt. Der Niederbruch Spaniens brachte dem Sachkenner nichts Unerwartetes. Er war vorauszusehen, sowie eine der größeren Mächte Spanien gegenüber Ernst machte. Auch der Ausgang des unvermeidlichen Konflikts in Südafrika war natürlich, wenn die Engländer es erreichen konnten, daß sie dem unendlich schwächeren Gegner gegenüber freie Hand behielten. Überraschend wirkte aber das Ende des ersten Stadiums der russisch-japanischen Konflikte, in welchem zunächst einmal das alte Riesenreich stärker zusammenbrach, als auch die größten Pessimisten vorher anzunehmen geneigt waren, während Japan

solche Energie entwickelte, daß es mit einem Satz dadurch zur Großmacht wurde. Mit dieser aber tritt ein neuer Faktor wiederum als mitbestimmend in die Weltgeschichte ein, dessen teilweise Ausschaltung oder Neutralisierung man bisher als ein Ergebniß der Entwicklung der letzten Jahrhunderte angesehen hatte. Im internationalen Völkerkonzert heischt eine nicht indogermanische, nicht christliche Macht Sitz und Mitbestimmungsrecht und betätigt nachdrücklich und erfolgreich Expansionsabsichten. — Bisher ist es als eine Errungenschaft europäischer Kultur bezeichnet worden, daß mit der Rückdrängung der Türken die Gefahr von Osten gegen das Abendland vorschiebender Massen für alle Zeiten beseitigt sei, und man erklärte, daß das türkische Reich nur noch infolge der Eifersucht der übrigen Mächte bestände, die sich über die Erbschaft nicht einigen könnten. In Japan steht nun aber eine neue Macht auf, welche an innerer Konzentration und Kraft den Arabern und Türken in ihrer besten Zeit kaum nachstehen dürfte, ungleich diesen aber der modernen naturwissenschaftlich-technischen Kultur nicht ablehnend gegenübersteht, sondern sie sich auf alle Weisen zu eigen zu machen sucht. Während für die Engländer der Rückzug vom benachbarten Kontinent aus Calais die Voraussetzung überseeischer Größe war, insofern sie nun den Landangriffen *starker* europäischer Mächte entzogen waren und lediglich zu Wasser angreifbar blieben, bietet den Japanern das Festsetzen auf dem ihnen gegenüber befindlichen Kontinent den Anfang ihrer kolonialen Laufbahn. Insofern sie es hier nicht mit starken, sondern mit *schwächeren* Nachbarn zu tun haben und hier ein Feld für ihre industriellen, kapitalistischen und machtpolitischen Ambitionen finden können bietet sich ihnen die unvergleichliche Gelegenheit zur Schaffung von Handel- und Eroberungskolonien in unmittelbarer Nähe. Haben sie freie Hand, so ist China ihr Indien, nicht tausende Seemeilen entfernt, sondern unmittelbar vor der Tür. Hier winkt ihnen die Möglichkeit zu einer Stärkung ihrer wirtschaftlichen und politischen Kraft zu weiteren zukünftigen Unternehmungen in der hinterindischen, zur Zeit den Nordamerikanern, Holländern und Engländern gehörenden Inselwelt.

Das Auftreten der Nordamerikaner und Japaner, zweier den pazifischen Ozean flankierender Großmächte als Kolonialvölker in den von diesem bespülten Ländern und Inseln wird, auch wenn Rußland die Kraft nicht wiederfindet, hier eine starke Frontstellung zu nehmen, der Kolonialgeschichte in den weiteren Phasen der sechsten Epoche für die ganze Welt ein neues Gesicht verleihen, selbst falls nicht etwa durch ein Eingreifen der türkisch-mohammedanischen Welt auch die Annalen der Kolonialgeschichte in Nordafrika, Westasien und Ostindien durch ein neues Blatt bereichert werden sollten. Auf alle Fälle wird die Frage des Vorherrschens der weißen Rasse, die mit dem Einsetzen des Maschinenzeitalters, von der Eroberung Indiens bis zur Okkupation Agyptens endgültig erledigt erschien, in veränderter Gestalt aufs neue aufgerollt werden.

Will Deutschland an dieser neuen Kolonialepoche, teilnehmen, so wird es sein Streben nach Sicherung seines überseeischen Besitzes mit allen Mitteln zu verfolgen haben, wie andere Kolonialmächte, die zugleich Großmächte sind, und nicht von dem Gutdünken anderer Mächte abhängen dürfen und wollen. Das Ziel wird dem der andern gleich sein! Sicherung von Gebieten, in denen man Missionstätigkeit und wissenschaftliche Tätigkeit entfaltet, in denen man Gewinungsstätten von nützlichen Produkten, hoffentlich hier und da auch von Edelmetallen, Absatzgebiete für Erzeugnisse der heimischen Industrien besitzt, die man aus machtpolitischen Gründen als Stützpunkte ꝛc. gebraucht.

An der Tatsache, daß es keine großen und mächtigen Ansiedlungskolonien für Weiße besitzt, wird es kaum etwas ändern können. Doch so sehr das auch vom nationalen Standpunkt zu beklagen sein mag, ist es doch nicht in jeder Hinsicht zu bedauern, denn früher oder später würden diese zu allererst zur Selbständigkeit reifen und damit die Weltkonkurrenz auf gewerblichem Gebiet gewaltig verstärken. Das Deutsche Reich wird aber wahrlich auch für die Zukunft nicht darauf Bedacht zu nehmen haben, eine Auswanderung großen Stils in dieses oder jenes überseeische Land zu fördern; denn ihm bleiben dauernd die politischen Aufgaben an seinen eigenen Landesgrenzen vorbehalten. Es ist kein Zufall, daß die Polenfrage und die Kolonialfrage augenblicklich die beiden Brennpunkte des nationalen Interesses bilden. Das neugeeinte Deutsche Reich knüpft da wieder an, wo es einst in seiner inneren Entfaltung unterbrochen wurde. Als seine Spannkraft nachließ, weil es nicht mehr mit der politischen Entwicklung anderer Staatengebilde Schritt hielt, erlahmte zunächst bei Tannenberg die koloniale Kraft nach Osten. Der Ausschluß der Hanseaten aus Rußland und Skandinavien, die Verschließung von Island und die Sperrung des Stahlhofes in London endigten die Versuche mit Handelsniederlassungen und Faktoreien im Norden und Westen. Die Loslösung eines wertvollsten Teiles vom Reich, der westlichen Hälfte des bisherigen niederländisch-westfälischen Kreises, der seit 1648 formell unabhängigen Niederlande, besiegelte für absehbare Zeit die Unmöglichkeit kolonialer Entfaltung und war vielleicht der schwerste dauernde Nachteil, den der 30jährige Krieg gebracht hat.

Es ist in gewisser Hinsicht eine naturnotwendige Konsequenz der Weltgeschichte, die auch hätte eintreten müssen, wenn die neuen Erfordernisse der Maschinenwirtschaft die Volkswirtschaft nicht so ausgestaltet hätte, wie es die letzten Jahrzehnte mit sich brachten, daß das politisch wiedererstandene Reich an die alten Erfordernisse wieder anknüpft, die sich ihm einst als natürliche Daseinsäußerung ergaben. Es kann aber auch nur dann hoffen, die Wiederbelebung zu einer dauernden zu machen, wenn es sich nunmehr seinen Aufgaben in vollem Bewußtsein und mit voller Hingabe widmet.

Daß es dabei Opfer an Gut und Blut zu bringen hat, entspricht dem Geist seiner eigenen, wie der Weltgeschichte. Es kann nicht erwarten, das leicht und mühelos zu gewinnen und zu bewahren, wofür die Andern Jahrhunderte lang immer wieder schwer gerungen haben. Der Preis aber ist kein geringer. Dem Boden, welcher mit dem kostbaren Blut deutscher Söhne gedüngt worden ist, werden wertvolle Schätze entsprießen, wenn der Deutsche von dem erfolgreichsten der Kolonialvölker neben so vielen Erfahrungen auch den Grundsatz ableitete, nie wieder die aufgezogene Flagge niederzuziehen auf einem Boden, in welchem Söhne ruhen, die für seine Verteidigung gefallen sind."

Aus unseren anderen Kolonieen.

— Der Außenhandel in Deutsch-Südwest in den Jahren 1904 u. 1905. — Der Außenhandel in unserer Schwesterkolonie Südwest, dessen Posten statistisch nur in bezug auf die Privatgüter gebucht sind, hat sich in den genannten Jahren unabhängig von der wirtschaftlichen Gestaltung des Landes unter dem Einflusse der kriegerischen Verhältnisse entwickelt. Der Gesamthandel ist von 9 925 110 Mk. im Jahre 1903 auf 10 355 624 Mk. im Jahre 1904 und auf 23 847 774 Mk. im Jahre 1905 gestiegen. Hiervon entfallen: auf die Einfuhr: 1903: 6496 601 Mk., 1904: 10 056 946 Mk., 1905: 23 631 881 Mk.; auf die Ausfuhr 1903: 3 428 509 Mk., 1904: 298 678 Mk., 1905: 215 893 Mk.,

Die Zunahme der Einfuhr von 1903 bis 1905 um 17 135 280 Mk. oder um 264 v. H. und von 1904 zu 1905 um 13 574 935 Mk. oder um 135 v. H. ist nicht allein auf die gesteigerten Bedürfnisse der vermehrten Schutztruppe, sondern auch auf das Anwachsen der weißen Zivilbevölkerung von 4640 Köpfen (Stand am 1. Januar 1903) auf 6366 Köpfe (Stand am 1. Januar 1906) zurückzuführen. Die Zunahme bei der Einfuhr verteilt sich auf alle Warengruppen und Warenpositionen. Einige besonders hervortretende Beispiele sollen hier erwähnt werden:

	1903 Mk.	1904 Mk.	Mk.
Gemüse- und Obstkonserven, eingemachtes Obst	98044	228426	= + 130382
Tabakfabrikate	141956	466332	= + 324376
Stille Weine	108532	256550	= + 148018
Branntweine aller Art	195075	264768	= + 69693
Bier	535421	1071028	= + 535607
Fleischkonserven	70021	287936	= + 217915
Milch, Butter, Käse, Honig und sonstige tierische Nahrungsmittel	190759	329489	= + 138730
Leibwäsche	603010	549051	= + 53959

	1905 Mk.	gegen 1903 Mk.	gegen 1904 Mk.
Gemüse- und Obstkonserven eingemachtes Obst	649727	= + 551683,	+ 42301
Tabakfabrikate	1138829	= + 996873,	+ 672497
Stille Weine	539051	= + 430519,	+ 282501
Branntweine aller Art	754778	= + 559703,	+ 490010
Bier	2503229	= +1967808,	+1432201
Fleischkonserven	1220093	= +1150072,	+ 932157
Milch, Butter, Käse, Honig und sonstige tierische Nahrungsmittel	994304	= + 803545,	+ 664815
Leibwäsche	1244402	= + 641392,	+ 695351

Bemerkenswert ist die Steigerung der Einfuhr von Baumaterialien und Eisenwaren im Jahre 1905 gegen die Vorjahre, vereinzelt nach teilweisem Rückgange im Jahre 1904. Ein Teil dieser Einfuhrsteigerung entfällt auf den Bau der Otavi-Eisenbahn, der andere Teil aber auf den Bedarf zum Wiederaufbau der im Kriege zerstörten Gebäude und zur Errichtung von Neuanlagen:

	1903 Mk	1904 Mk.	Mk.
Bau- und Nutzholz	191891	177266	= — 14625
Zement, Kalk, Kreide und sonstige Erden und Steine	71532	36973	= — 34559
Roheisen, eiserne Schienen, Stangen, Blöcke	366411	1003434	= + 637023
Wellblech	105817	79039	= — 26778
Alle nicht besonders genannten Eisenwaren	630026	894923	= + 264897

	1905 Mk.	gegen 1903 Mk.	gegen 1904 Mk.
Bau- und Nutzholz	1413911	= +1222020,	+1236645
Zement, Kalk, Kreide und sonstige Erden und Steine	331521	= + 259989,	+ 294548
Roheisen, eiserne Schienen, Stangen, Blöcke	1328330	= + 961919,	+ 324896
Wellblech	321363	= + 215546,	+ 242324
Alle nicht besonders genannten Eisenwaren	2082556	= +1452530,	+1187633

Der Rückgang der Ausfuhr findet seine Erklärung darin, daß infolge der Einstellung des Farmbetriebes namentlich die Ausfuhr von Rind- und Kleinvieh teils ganz aufgehört hat, teils auf eine kaum nennenswerte Ziffer gesunken ist, und daß durch den Abbau der Guanolager bei Cap Cross die Ausfuhr von Guano fast ganz aufgehört hat. Ein Bild vom Umfange des Rückgangs dieser bisher wichtigsten Ausfuhrproduktes mögen folgende Zahlenreihen geben:

	1903 Mk.	1904 Mk.	Mk.
Rindvieh	2065880	41150	= — 2024730
Kleinvieh	242672	34424	= — 208248
Guano	657703	9605	= — 648098

	1905 Mk.	gegen 1903 Mk.	gegen 1904 Mk.
Rindvieh	keine Ausfuhr	= —2065880,	— 41150
Kleinvieh	775	= — 241897,	—33649
Guano	18060	= — 639643,	+ 8455

Unter den Ländern, mit denen das Schutzgebiet in Handelsbeziehungen steht, nimmt Deutschland die erste Stelle ein, ihm ist auch die Steigerung der Einfuhr in das Schutzgebiet in erster Linie zugute gekommen, während vom Rückgange der Ausfuhr hauptsächlich Kapland und dann England betroffen worden sind. Von dem 23 847774 Mk. ausmachenden Gesamthandel des Schutzgebiets entfallen auf Deutschland 20 306031 Mk., auf Kapland 3 429 729 Mk., während die übrigen Länder kaum in Betracht kommen. Der Warenverkehr ist bis auf einen verschwindend kleinen Teil (für 18 307 Mk. der Einfuhr über die Landgrenze und für 775 Mk. der Ausfuhr über Walfischbay) über die deutschen Häfen des Schutzgebiets gegangen. —

Vermischtes.

— Ein koloniales Preisausschreiben. — Drei Preise in bar von 2000 M, 1000 M, 500 M setzt die „National-Zeitung" auf die besten schriftlichen Beantwortungen der Frage: „Wie machen wir unsere Kolonien rentabel?" Sowohl Ausarbeitungen, die eine Kolonie, ja selbst einen bestimmten Teil einer Kolonie in Form einer Monographie ins Auge fassen, wie allgemeine Arbeiten über die kolonisatorischen Grundlagen sollen zu ihrem Rechte kommen. Für Umfang und Disposition sind keine Normen aufgestellt. Die Ausarbeitungen sollen bis spätestens am 1. Juli 1907 unter der Aufschrift „Koloniales Preisausschreiben" an die Redaktion der „National-Zeitung", Berlin SW., eingesandt werden. Jedes Manuskript muß ein Motto tragen; das gleiche Motto soll sich auf einem geschlossenen Briefumschlag befinden, der Name und Adresse des Einsenders enthält. Manuskripte, die den Namen des Einsenders offen erkennen lassen, werden vom Wettbewerb ausgeschlossen. Die Verkündigung der Entscheidung und die Verteilung der Preise erfolgt am 1. Oktober 1907.

Das Präsidium des Schiedsrichterkollegiums hat der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, Seine Hoheit der Herzog Johann Albrecht zu Mellenburg, übernommen. Aus dem Vorstand der Deutschen Kolonialgesellschaft gehören ihm ferner noch an die Herren Gouverneure a. D. von Bennigsen, Chr. von Bornhaupt, Baurat Gaedertz, Kaiserl. Botschafter a. D. von Holleben, Geheimrat Paasche, Dr. Schulte im Hofe, Paul Staudinger, Professor von Stengel, München, Fabrikbesitzer Supf, Konsul a. D. Bohsen, weiter noch die Herren Kommerzienrat Bartling, Prinz zu Schönaich-Carolath, Professor R. Eickhoff, Legationsrat Knappe, Chefredakteur H. C. Nebel, Kontre-Admiral Plüddemann, Dr. Semler, Freiherr von Soden, Dr. Storz und Professor C. Uhlich. D. K. G.

Zur gefälligen Beachtung.

Die verehrlichen Abonnenten werden ergebenst gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu versäumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientirung.

Die Exped. der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung."

Nachweisung der Brutto-Einnahmen der Binnengrenz-Zollstellen im Monat November 1906.

Haupt-Zollamt	Einfuhrzoll R.	Einfuhrzoll H.	Ausfuhrzoll R.	Ausfuhrzoll H.	Salz-Verbrauchs Abgabe R.	Salz-Verbrauchs Abgabe H.	Schifffahrts-Abgabe R.	Schifffahrts-Abgabe H.	Holzschlaggebühr R.	Holzschlaggebühr H.	Neben-Einnahmen R.	Neben-Einnahmen H.	Insgesammt R.	Insgesammt H.	Insgesammt ℳ	Insgesammt ₰	1905 ℳ	1905 ₰
Moschi	772	04.6	665	86	20	86.5	—	—	—	—	3	08	1461	85	1949	13	2431	61
Shirati	1159	35	399	77	5	25	—	—	—	—	2	52	1566	89	2089	19	2728	45
Muansa	20508	89.5	7788	38	1	27.5	—	—	—	—	81	27.5	28217	27.5	37623	03	23771	64
Bukoba	14677	35.5	9045	45	120	31.5	—	—	—	—	3	93	23847	05	31796	07	10531	65
Usumbura	167	31.5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12	167	43.5	223	25	67	67
Udjidji	5	40	—	—	—	—	—	—	—	—	60	12.5	65	52.5	87	37	—	—
Bismarckburg	1	50	132	85	—	—	—	—	—	—	10	62.5	144	97.5	193	30	16862	83
Unjika-Posten	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	25	5	25	7	—	—	—
Neu-Langenburg	112	06	—	—	—	—	—	—	—	—	1	75	113	81	151	74	—	—
Mwaja	501	31	45	34	—	—	—	—	—	—	13	75	560	40	747	20	297	86
Wiedhafen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Songea	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe in Rupie	37905	23	18082	65	147	70.5	—	—	—	—	14	87.5	56150	46	74867	28	58691	71
Summe in Mark	50540	31	24110	20	196	94	—	—	—	—	19	83	74867	28				

Mehr gegen Vorjahr 18175.57 M.

93 erste Preise, darunter 50 goldene u. 9 Staatsmedaillen.

Schutzmarke. R. Weber.

Weltruf haben R. Webers Raubtierfallen, Jagd u. Fischereiartikel.

Specialität: **Fallen für Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden, Schakale etc.**

Rud. Weber's „Selbstschüsse".

Illustrirte Preislisten über sämmtl. **Rud. Webersche** Erfindungen **gratis.**

R. Weber Aelteste deutsche Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien

Gegr. 1871. Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsere

Vertretung für Insertionen und Druckaufträge

Herrn Ed. Stadelmann in Tanga

für die Nordbezirke mit dem 1. November dieses Jahres übertragen haben. Im Bedarfsfall bitten wir sich an denselben zu wenden.

Deutsch Ostafrikanische Zeitung.

Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik

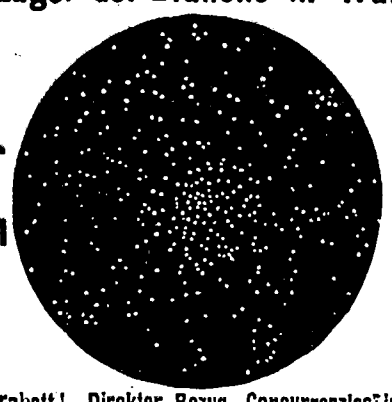
Export-Abteilung
Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial — Pulver — Blei — Jagdgeräte - Militair — Ausrüstungen

Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art

wie:

Repetier Büchsen Pistolen,



Revolver, Carabiner, Hieb- und Stichwaffen.

Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug. Concurrenzlos in Qualität und Preis. Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

DAS NEUE FRANZOESISCHE HEILMITTEL.

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populaere Heilmittel, welches von Ricord, Rostan, Jobert, Velpeau und Anderen in den Hospitaelern des Continents angewandt wird, entspricht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und uebertrifft alle bisher gebraeuchlichen Heilverfahren.

THERAPION No. 1 beseitigt in aeusserst kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachtripper und alle schleimigeitrigen Ausfluesse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unnoetig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Structur-und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das Heilmittel fuer die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scorbut, Blaeschen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundaere Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassaparille etc. unter gaenzlicher Zerstoerung der Zaehne des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit anwandte. Dieses Praeparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche Materie gruendlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das Heilmittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaflosigkeit, Unfaehigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaeft, und alle peinlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, liederlichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstaunenswerte Kraft, den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.

THERAPION kann von den hauptsaechlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England beträgt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von THERAPION muss man die gewuenschte Nummer angeben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des Wortes „THERAPION," wie es auf dem Brittischen Regierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grunde) erscheint, mit dem *jedes Paket* versehen ist; Pakete ohne dieser Stempel *sind unecht.*

Bombay Stühle
Ceylon Thee
Egyptische Cigaretten
Hamburger Cigarren
Havana Cigarren
Max Steffens, Daressalam.

---

ff. Briefbogen u. Couverts

in Cartons von 25 Stück
zu haben in der
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung."

Neu eröffnet!

Hotel Kaiserhof
in Daressalam.

Bestes und modernstes Hotel Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten.

Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen.

Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.— an.

Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen.

Wiener Café und Bar.

Bier vom Fass.

Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke.

Billard, Lesesaal.

Telephon No. 36.

Säle für geschlossene Gesellschaften.

Vollständig neu eingerichtet. → Schwefelbad Amboni ←

Hotel

Kaiserhof

Inh. **Paul Mascher**
in Tanga

Bestes und modernstes Hotel am Platze.

Pension v. 3½ Rp. an.

Hamburger Küche.

Telephon No. 21.

Erholungsheim Ulenge.

Gustav Freyse, Hannover kauft stets **Briefmarken** der Deutschen Kolonien zu den höchsten Preisen. — Große Preisliste gratis —

Der
Oesterreichische Lloyd
Dampfschifffahrtsgesellschaft.

Die Oesterreichischen Postdampfer laufen jeden Monat einmal zwischen Triest und Südafrika.

Der Dampfer „... . . ." wird **am 11. März** mit Tagesanbruch von Zanzibar **nach Triest** abfahren. Derselbe nimmt Passagiere und Ladung nach den Häfen von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer „... . . ." wird **von Triest** kommend am **15. März** von **Zanzibar** nach **Südafrika** abfahren.

Passagiere 1 und 2. Klasse, welche mit dieser Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit, für einen Monat Egypten zu besuchen, indem sie ihre Reise entweder in Suez oder Port Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt einen Dampfer derselben Linie benutzen, welcher **von Alexandrien** nach Brindisi oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten mindestens einen Monat vorher bestellen, da die Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Dampfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem modernen Comfort ausgestattet, haben vorzügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten, billigsten und bequemsten sämmtlicher afrikanischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe man in Englisch zu richten an.

Cowasjee Dinshaw & Bro's
Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar

Agenten
für die
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
in allen grösseren Städten Deutschlands und Oesterreichs, sowie in London, Paris, Petersburg, New-York gesucht.

Diesbezügliche Offerten sind zu richten an die **Deutsch-Ostafrikanische Zeitung — Geschäftsstelle für Deutschland, Berlin O. Gubener Str. 31.**

„The East African Standard"
Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.
Erscheint in
Mombasa, — Britisch-Ostafrika dem Ausgangspunkt der **Uganda Bahn** und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten **Goldfeldern.** Bringt immer die **Neuesten Nachrichten**

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12—.

Africa-Hotel, Mombasa

Main Street — P. O. B. No. 6.

Hotel ersten Ranges, mit Restaurant und Billard-Zimmer.

Luftige, saubere und gut möblierte Fremdenzimmer.

Vorzügliche Küche; Ausgezeichnete Weine und andere Getränke.

Heisse und kalte Bäder zu jeder Tageszeit.

Das Hotel ist in der verkehrsreichsten Stadtgegend gelegen. Mässige Preise, im besonderen für Familien.

C. Schwentafsky
Besitzer.

First Rate Hotel, Bar and Billard-Saloon.

Airy Commodious and Furnished Apartments.

Conveniently close to Merchantile, Railway, Shipping, Tram and Public Offices.

Excellent Table, Selected Spirits and Wines.

Hot or cold Baths at any hour of the Day.

Terms: very moderate. Special Rates for Families.

C. Schwentafsky
Proprietor.

Haben Sie Sand?

Kies, Steinschlag, Schlacke? Wollen Sie diese fast wertlosen Produkte zu Gold machen? Dann fabrizieren Sie nach meinen Verfahren und Patenten aus Cement und Sand

Mauersteine
Dachziegel
Brunneneinfassungen und Rohre.

Keine Vorkenntnisse nötig, nur geringes Kapital erforderlich. Kompl. Einrichtungen bereits zu sehr billigem Preise, nur Handbetriebe, keine Kraftanlagen notwendig.

→| Alle Auskünfte und Prospekte gratis. |←

Gotthard Bermig, Special- Masch.-Fabrik
Halle a Saale, Kirschnerstr. 19

W. Homann & Co.
Hamburg, Louisenhof

Spedition u. Kommision

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art von Uebersee werden promptest und gewissenhaft erledigt.

Bitte genau auf Firma zu achten.

Bitte genau auf Firma zu achten.

Reise- und Tropen-
Ausrüstungen

Lager der gangbarsten Artikel, teilweise eigene Fabrikation. Beste Qualität und Ausführung zu civilen Preisen. Vorzügliche Referenzen. Preisliste u. Special-Aufstellungen umsonst und postfrei.

Engelhardt Jaeger, Sattler-Lehrmeister a. d. Deutschen Kolonialschule „Wilhelmshof", **Witzenhausen** a. d. Werra.

Bandwurm mit Kopf

Spul- und Madenwürmer beseitigt ohne Berufsstörung m. best. Erfolg **Bandwurmmittel Peroxo cop.** Preis 1.50 Mk., mit **Ungar. Salz** (angenehm. vorzügl Abführmittel) Mk. 2.—.

Dehlsen's chem. Laborat. **Hamburg 22.** Aufträge über Mk. 10. — frco.

Diese eingetragene Schutzmarke

EXTRAFEIN F H WESTFALEN

ist bei allen Fleischkonserven (Schinken, roh und gekocht, in Dosen — und anderer Packung, allen Wurstsorten, Speck, Schmalz Rolpens etc.) **die beste Gewähr für Feinste Qualität!**

Zu beziehen durch Deutsche Exportfirmen

Junger Mann.

21 Jahre alt, im Besitz des einjährigfreiwilligen und eines Zeugnisses der Dresdner höheren Handelslehranstalt, zwei Jahre in Holzgroßhandlung gelernt, z. Zt. in leitender Stellung in größerem Sägewerk auf dem Lande, sucht auf Ia Zeugnisse gestützt, Stellung in Deutsch-Ostafrika. Offerten mit Gehaltsangabe unter an die Exp. d. Ztg.

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/26. Stralauerstr. 52.

Specialität: Tropenzelte mit Ausstattung.

Wasserdichte-Segeltuche bis 300 cm.

Spezialität: Ochsenwagen- und Bagagedecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königlicher Behörden, Expeditionen. Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis

Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.

Smith Mackenzie & Co.

Zanzibar und Mombasa

empfehlen

Petroleum der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, in Schiffsladungen und Kistenweise

Ia Farben u. Oele Marke Fergusson & Co.

Perfection-Whisky

House of Commons Whisky (Weisskapsel) Buchanan

Bootsdecken von grünem Segeltuch; Persennings

Portland-Cement, beste englische **Kohle** von Cory Bros.

als alleinige Vertreter unter billigster Berechnung

Agenten der Britisch-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Agenten für Reuters Telegr.-Bureau. Versicherungen jeder Art.

Engl. Ale, Stout (Bulldog), Wellblech, Rickshaws, Cognac, Champagner.

MORPHIUM Entziehung absolut zwangl. und ohne jede Entbehrungserscheinung. (Ohne Spritze.) Dr. F. Müller's Schloss-Anstalt, Bad Godesberg a. Rh. All. Komfort. Zentralheiz., elektr. Licht. Familienleben. Prospekt frei. Zwangl. Entziehung von **ALKOHOL**

Deutsches Hotel MARSEILLE. Besitzer V. Iullier, Deutsche.

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

in nächster Näher des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d'Athènes gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frcs. 2,50 an. Pension Frcs. 8,—. Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Zentralheizung in allen Zimmern. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes nach dem Hotel-Portier fragen.

Beilagen, Prospekte, Preis-Courante etc.

finden durch die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung"

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen ꝛc. sind zu richten an die

Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung

Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.

GEBRÜDER BROEMEL

HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für alle Klimate.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Kaufe zu guten Preisen

alle Marken u. Post-Karten Ihres Landes

gegen bar oder sende **Artikel jeder Art nach Wunsch dafür.**

Sendungen eingeschrieben, möglichst per Briefpost!

Friedrich Föll, Stuttgart-Württemberg.

Handkoffer
Reisekoffer
Kajütkoffer
Reiseeffekten.

G. Becker.

Hotel Roter Adler

Besitzer: **P. Karaus**

Berlin S. W. Schützenstr. 6.

5 Min. vom Oberkommando der Schutztruppen. In nächster Nähe der Ausrüstungskammer. Sammelpunkt der Schutztruppen.

Gute Verpflegung.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27 — **HAMBURG.** — Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrten von Daressalam

nach Europa (Hauptlinie)
via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Bürgermeister" Capt. Fiedler, 14. März 1907.
„Prinzregent" „ Gauhe, 11. April 1907.
„Feldmarschall" „ v. Issendorf, 9. Mai 1907.

nach Europa (Zwischenlinie)
via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Gouverneur" Capt. Carstens, 28. Februar 1907.
„Markgraf" „ Volkertsen, 26. März 1907.

nach Süden
ums Kap der guten Hoffnung via Chinde, Beira, Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „Admiral" Capt. Doherr, 8. März 1907.
„Prinzessin" „ Stahl, 5. April 1901.

nach Süden
via Zanzibar, Bagamoyo, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Chinde nach Beira (Zwischenlinie).

R. P. D. „Markgraf" Capt. Volkertsen, 1. März 1907.

nach Süden
via Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira nach Durban (Bombaylinie).

Dampfer „Sultan" Capt. Ulrich, 13. März 1907.

nach Süden
via Beira und Delagoabay nach Durban (Bombaylinie).

Dampfer „Reichstag" Capt. Ihle, 27. Februar 1907.

nach Bombay
via Zanzibar, Bagamoyo, Tanga und Mombasa.

Dampfer „General" Capt. Mühlbaur, 14. März 1907.

nach Bombay
von Zanzibar, Tanga, Mombasa, Lamu und Kismayu.

Dampfer „Kaiser" Capt. v. Holdt, 26. Februar 1907.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilen die **Agenten in Daressalam** **HANSING & Co.**

(Nachdruck verboten.)

Der große Unbekannte.

Kriminalroman von Gustav Rosengren.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Schwedischen.
(Fortsetzung.)

Zumal der Försaal schien eine unbegreifliche Anziehungskraft für sie zu besitzen. Dieser große Raum, der die ganze Tiefe der Villa hatte und diese gleichsam in zwei Hälften schnitt, war den Dienstboten augenblicklich direkt unheimlich wegen der von der Polizei verschlossenen und versiegelten Tür, die zu der früher von Fräulein Lindström bewohnten Zimmerflucht führte, aber Ellida Bagge mußte diese Empfindung nicht teilen, da man sie gerade vor dieser Tür wiederholt hatte stehen und das Siegel betrachten sehen. Kam dann jemand dazu, so gab sie unaufgefordert irgend eine wenig stichhaltige Erklärung für ihr verwunderliches Tun, um dann rasch hinauszueilen.

Begreiflicherweise konnte es nicht fehlen, daß das sonderbare Wesen der Gesellschafterin unter den Dienstboten eifrig besprochen wurde, ja, es kam so weit, daß man anfing, sie erst verstohlen, dann immer offener mit dem Verbrechen in Verbindung zu bringen.

„Das böse Gewissen treibt sie umher wie ein ruheloser Geist", sagte die alte Hanna salbungsvoll, worauf der Diener Munthe, der seit ewiger Zeit mit der Kammerfrau im Streit lag, erwiderte, sie solle ihre Zunge hüten, statt auf eine unschuldige Person einen Verdacht zu werfen. „Wo so was passiert ist wie hier, da haben wir alle Ursache, mit unsern Worten vorsichtig zu sein," fügte er hinzu, „denn, ehe der Täter herausgefunden ist, kann keiner von uns sicher sein, daß nicht ein Verdacht auf ihn fällt."

Darauf wurde die Hanna jedoch böse und meinte, daß auf sie kein Verdacht fallen könne, des wäre sie sicher, da jedermann wüßte, wie ergeben sie dem gnädigen Fräulein stets gewesen sei und wie große Stücke diese stets auf sie gehalten hätte.

„Auf Fräulein Ellida hat das gnädige Fräulein erst recht große Stücke gehalten," erwiderte Munthe ingrimmig, „und ich kann Ihnen nur sagen, Hanna, daß ich solche Reden gegen Fräulein Ellida nicht mehr hören will." Dabei brummte er etwas von den schwatzhaften Weibsleuten, die den Mund nicht halten könnten und wenn sie selbst wüßten, daß sie sich um den Hals redeten.

Im Grunde aber dachte Munthe kaum anders als die andern Dienstboten über Ellida Bagge. Es war auch schwer für jemand, der Tag für Tag mit ihr zusammen war, sich von Mißtrauen ihr gegenüber freizuhalten.

Am Ende geschah es, daß auch die Schutzleute, denen die Bewachung der Villa anvertraut war, von dem Gerede der Dienerschaft erfuhren. Sie teilten es ihren Vorgesetzten mit und erhielten daraufhin den Befehl, Ellida Bagge sorgfältig zu beobachten. Sie merkte jedoch nichts davon. Ganz gefangen genommen von einem Gedanken, der sie fortwährend verfolgte, fiel es ihr nicht einmal auf, daß stets ein Mann ihr in gemessener Entfernung folgte, wenn sie je einmal die Villa verließ, um Besorgungen zu machen, und daß hinter dem Buschwerk ein spähendes Augenpaar auftauchte, sobald sie im Garten ein wenig promenierte.

Da, eines Nachts, sah der Schutzmann, der gerade innerhalb der Umzäunung des Grundstücks die Wache hatte — es war derselbe, der Ellida damals am Nachmittage nach dem Einbruch während des Verhörs der Hausgenossin in Fräulein Lindströms Schlafzimmer neben dem Sessel überrascht hatte — hinter den Jalousien des Försaals einen Lichtschein. Er trat näher und äugte durch die Spalten der Jalousienstäbchen. Richtig, da stand wieder die Gesellschafterin in ihrem langen, weißen Nachtkleid, ein brennendes Licht in der Hand, anzuschauen wie die nächtlicherweile durch ihr Schloß irrende wahnsinnige Lady Macbeth. Jetzt kniete sie vor der verschlossenen Türe nieder, betrachtete und betastete sorgfältig das Siegel und zog dann aus den Falten ihres Nachthemdes einen Schlüssel hervor, den sie dem Schlüsselloch näherte. Aber sie mußte sich doch wohl fürchten, das Siegel davon zu entfernen, denn gleichsam wie zögernd verbarg sie den Schlüssel wieder. Darauf stand sie auf und schritt, leise mit den nackten Füßen auftretend, mit müden Bewegungen hinaus.

Der Schutzmann teilte seine Wahrnehmungen seinem außerhalb der Gartenumzäunung patrouillierenden Kollegen mit und beide erinnerten sich beim Hin- und Herreden über die Sache an Verschiedenes, was ihnen gelegentlich jenes Verhörs der Hausinsassen durch den Kriminalkommissar aufgefallen war, so an Ellidas Schrecken, als sie am Nachmittage nach dem Morde des Arztes und Eknäs ansichtig wurde und hörte, daß der rechte Flügel abgeschlossen werden sollte, an ihre Anwesenheit in Fräulein Lindströms Schlafzimmer, während der Kriminalkommissar die Dienstboten examinierte und an ihr Herumtasten auf dem Sessel usw. Dabei wurde es den beiden fast zur Gewißheit, daß es mit diesem Sessel eine besondere Bewandtnis haben müßte.

Am nächsten Morgen machten sie in diesem Sinne bei Eknäs ihre Meldung. Die Folge davon war, daß dieser noch am selben Vormittag in Begleitung eines Polizeileutnants nach Saltsjöbaden kam, um Fräulein Lindströms Schlafzimmer einer abermaligen Durchsuchung zu unterwerfen. Zuvörderst ließ er das Polster jenes ihm von den Schutzleuten bezeichneten Lehnstuhls abtrennen und dabei fand man denn sofort das versteckte Medaillon.

Die beiden Herren von der Polizei ließen nun Ellida und die Dienstboten herbeirufen, und Eknäs zeigte der Gesellschafterin das Medaillon, sie fragend, ob sie es kenne.

Ellida fuhr heftig zusammen, aber trotzdem sagte sie laut und fest: „Nein!"

Da, bevor noch der Kriminalkommissar Zeit gehabt, etwas zu erwidern, rief die Karin ihrer Gewohnheit nach vorlaut: „Das ist ja dem Larka sein Medaillon! Das olle verbogene Ding hatte er ja immer an seiner Uhrkette häng —" sie sprach das Wort nicht aus, denn ein dumpfer Fall ertönte — Ellida Bagge war lautlos umgefallen.

Ein Hin- und Herreden und -Rennen entstand, der eine holte Essig, um ihn der Bewußtlosen unter die Nase zu halten, der zweite spritzte ihr Wasser ins Gesicht und der dritte öffnete ihr die Taille — alle aber stammelten wirre Vermutungen, die sämtlich darauf hinausgingen, daß die Gesellschafterin an dem gegen Fräulein Lindström begangenen Verbrechen mit schuldig sei oder doch wenigstens darum wüßte.

Als Ellida bald darauf aus ihrer Ohnmacht erwachte, wurde sie verhaftet und in einem schnell herbeigeholten verschlossenen Wagen nach Stockholm ins Untersuchungsgefängnis geschafft. Eknäs hatte sie vorher eindringlichst aufgefordert, zu gestehen, was es mit dem Medaillon, das auch die sämtlichen Dienstboten sich erinnerten, an des Tapezierers Larka Uhrkette hängen gesehen zu haben, für eine Bewandtnis habe, aber vergebens. Sie setzte allen Fragen ein hartnäckiges Stillschweigen entgegen. Umsonst, daß man ihr sonderbares Benehmen bezüglich des Sessels, in dem das Medaillon versteckt war, ihr vorhielt, wie ferner ihre Ohnmacht beim Auffinden desselben — es war kein Wort aus ihr herauszubringen.

„Ich bin unschuldig an dem Verbrechen," das war alles, was sie vorbrachte.

Jetzt bedauerte Eknäs es doch, nicht schon vor einer Woche, als die Karin gesagt hatte, daß die Gesellschafterin den Tapezierer Larka besser kannte als sonst jemand in dem Hause, nach diesem Umschau gehalten zu haben, damals aber hatte er nach einiger Ueberlegung kein Gewicht auf Karins Gerede gelegt und dem Untersuchungsrichter überhaupt nicht darüber berichtet. Nunmehr wurde schleunigst seine Wohnung ermittelt und dort nach ihm gefragt, aber leider erfuhr man, daß er aus seinem bisherigen Logis verschwunden sei und zwar war er am Nachmittage vor der Mordnacht zum letzten Male von seiner Vermieterin gesehen worden.

Auf Erkundigungen bei der Frau, einer alten, ehemaligen Grünkramverkäuferin, die eine ganze Anzahl Schlafburschen bei sich beherbergte, hörte man, daß der Larka seit fast acht Wochen bei ihr gewohnt und ziemlich unpünktlich die Miete bezahlt hatte. Er hatte nicht mit andern zusammen ein Zimmer inne gehabt, sondern für sich allein ein winziges Dachkämmerchen. „Er wollte durchaus nicht mit einem Schlafburschen zusammen logieren," sagte die Frau. „Er hielt das wohl nicht für fein, hochmütig genug war er dazu." Er war selten zu Hause gewesen, aber was er auswärts trieb, vermochte seine Wirtin auch nicht zu sagen, da er, wie sie meinte, keine regelmäßige Arbeit gehabt, wenigstens hatte er einmal so etwas geäußert. Mehr konnte die Frau nicht über ihn berichten, er war eben immer ein finsterer, schweigsamer Mensch gewesen, der kaum Antwort gab, wenn man ihn etwas fragte.

Auch die Schlafburschen wußten nichts über ihn auszusagen. Sie hatten nicht den mindesten Verkehr mit ihm gehabt und kannten ihn nur von Ansehen.

Es ging nun eine förmliche Jagd auf den Verschwundenen los, aber trotzdem die Polizei alle Hebel in Bewegung setzte, fand sich keine Spur von ihm. Bereits am nächsten Tage verkündeten Anschlagzettel in Stockholm und Umgegend, deren Inhalt auch von den Zeitungen wiederholt wurde, daß auf die Ergreifung des Tapezierers Kund Larka eine Prämie von 1000 Kronen gesetzt sei.

Fünftes Kapitel.

Es war jedoch niemand beschieden, sich die Prämie zu verdienen, denn schon am nächsten Morgen erschien in dem Bureau des Untersuchungsrichters ein junger Mann vom Aussehen eines Arbeiters, der den Untersuchungsrichter zu sprechen verlangte. Als man ihn fragte, was er von diesem wolle, gab er an, daß er seine Aussagen aber nur vor dem Untersuchungsrichter selbst machen werde. Daraufhin wurde er zu diesem, dem Dr. Strindberg, geführt.

Der Fremde trat mit höflichem Gruß ein, dann sagte er, seine Mütze in der Hand haltend, ruhig: „Ich bin der gesuchte Larka."

Der Untersuchungsrichter war in seinem Beruf an manche Ueberraschungen gewöhnt, jetzt fuhr er aber doch von seinem Sitze in die Höhe und starrte den Ankömmling zuerst keines Wortes mächtig an.

Der war ein etwas über mittelgroßer überschlanker Mensch mit bartlosem, bräunlich blassem und schmalem Gesicht von einer Fülle krauser, schwarzer Haare umgeben, der im ganzen wenig dem Bilde entsprach, das man sich von einem Einbrecher und Mörder zu machen pflegt. Seine Persönlichkeit trug zwar den Stempel der Verkommenheit, auch war in seinen dunkeln tiefliegenden Augen etwas Finsteres, Trotziges, aber der Gesamteindruck war doch mehr der eines tief Unglücklichen, Kummerbeladenen als der eines Verbrechers.

Dies alles nahm Dr. Strindberg auf den ersten Blick wahr, aber er erkannte auch noch etwas, nämlich daß sein Aeußeres in allen Einzelheiten mit der Beschreibung übereinstimmte, die der Leutnant Jonsson von dem Manne gegeben, den er in dem Schlafzimmer seiner Tante überrascht hatte. Sogar die Kleidung — die hellgrauen Beinkleider, die dunkle Weste und das gestreifte Barchenthemd — war die gleiche.

Bevor der Untersuchungsrichter jedoch den Mund zu einer Frage geöffnet hatte, begann jener: „Ich habe in der Zeitung gelesen, daß die Gesellschafterin Fräulein Lindströms, Fräulein Ellida Bagge, als verdächtig des versuchten Mordes an ihrer Brotherrin in Untersuchungshaft genommen ist, und da ich nicht will, daß eine Unschuldige leidet, wenn ich es hindern kann, so bin ich gekommen, um den Tatbestand aufzuklären. Wenn ich dafür ins Zuchthaus komme, so liegt wenig daran. Mein Leben ist ja doch verpfuscht."

Sprech- und Ausdrucksweise waren die eines gebildeten Menschen, aus der Stimme aber klang dieselbe tiefe Schwermut, die auch den hübschen, feinen Zügen des jungen Mannes aufgeprägt war.

Und nun erzählte er: „Ich befinde mich seit Jahren in der drückendsten Notlage. Wie ich dazu gekommen bin mag für den Augenblick unerörtert bleiben. Daß ich nicht ohne Schuld daran bin fällt mir nicht ein, zu bestreiten, aber ich bin auch von Unglück verfolgt worden wie selten ein Mensch. Ein anderer an meiner Stelle würde vielleicht versucht haben sich mit gröberen Arbeiten, wie Anstreichen, Zimmertapezieren und ähnlichem, sein Brod zu verdienen, aber ich habe eine bessere Ausbildung genossen, ich habe Kunstschulen besucht und weiß, daß ich, auf meinem Gebiet Großes leisten kann —" hier leuchteten die Augen des Unglücklichen in stolzem Bewußtsein auf, um aber rasch wieder ihren verfinsterten aus Trotz und Verzagtheit gemischten Ausdruck anzunehmen — „daher griff ich denn erst zu der groben Arbeit, als die bitterste Not mich dazu zwang. Aber kein Prinzipal wollte mich nehmen, weil ich zu herabgekommen aussah und wohl auch, weil die Proben, die ich ihm in der hohen Kunst des Anstreichens gab, ihm nicht genügten. Lieber Gott —" er zuckte geringschätzig die Achseln — „ich hatte das ja nicht gelernt. Zuletzt war mein Not und Verbitterung so groß, daß ich überlegte, ob ich nicht meinem elenden Leben ein Ende machen sollte. Hätte ich's doch getan! Aber das ist nun einmal mein Schicksal — vielleicht mag's auch Charakterschwäche sein — daß ich zu solchen vernünftigen und notwendigen Entschlüssen immer erst gelange, wenn's zu spät ist. Jetzt kann ich mir nicht mehr das Leben nehmen — wie die Dinge liegen — hätt's vor zehn Tagen tun sollen. Da, während der Hunger in meinen Eingeweiden wühlte und die ganze Welt mit allem, was auf ihr ist, wie ein zähnefletschendes Ungeheuer erschien, das mich bei lebendigem Leibe zu zerreißen drohte, machte ich in einer Kneipe unterster Art die Bekanntschaft eines Menschen, der behauptete, gleich mir vom Schicksal verfolgt zu sein und sich in Not zu befinden. Die Not muß aber wohl nicht gar so arg gewesen sein, denn er bezahlte Essen und Bier für mich und schenkte mir auch ein par Kronen, um mir vom Trödler ein Paar Stiefel zu kaufen. Durch diese Großmut machte er mich, der ich elend und zermürbt von Hunger war, sich gefügig. Er schlug mir ein Unternehmen vor, das meine Not mit einem Schlage beenden sollte — mit kurzen Worten den Einbruch bei Fräulein Lindström. Er würde die Sache selbst auf eigene Hand durchführen — sagte er — wenn nicht notwending zwei dazu gehörten. Erst wollte ich nichts davon hören, aber am Ende willigte ich doch ein — verdorben wie ich's nachgerade geworden war — aber allein unter der Bedingung, daß kein Menschenleben dabei gefährdet würde. Er schwor mir's hoch und heilig, daß davon keine Rede wäre und daß es sich nur darum handelte, eine reiche, alte Dame, die weit mehr habe als sie brauche, um einen Teil ihres Vermögens zu erleichtern. Sie behielt ja immer noch mehr als genug. Wem geschah daher mit unserer Tat ein Unrecht? Wir nahmen uns nur was das Schicksal uns vorenthalten und glichen seine Ungerechtigkeit aus. So sprach mein neuer Bekannter, und ich in meiner Verblendung gab ihm recht. Was wollen Sie, Herr Richter? Not und Unglück sind schlechte Erzieher, und wenn einer erst einmal angefressen ist im innersten Kern, dann verliert man leicht das Unterscheidungsvermögen zwischen gut und böse. Und ein schwacher, haltloser Charakter war ich ja stets.

Na, also kurz und gut, wir verabredeten alles ganz genau, das heißt, er teilte mir seinen Plan mit und ich sagte zu allem ja. In jener Nacht, vor zehn Tagen sollte es geschehen. Wir wollten, wenn die Hausbewohner schliefen, über den Gartenzaun klettern, er mein Verführer sollte draußen Wache halten, derweil ich durch das offene Fenster des Badezimmers einstieg und den Geldschrank ausräumte. Er sagte, Fräulein Lindström würde keinesfalls

aufwachen, da sie allabendlich ein Schlafmittel zu nehmen pflegte und was ihre Kammerfrau anbeträfe, so hätte die einen ungewöhnlich festen Schlaf. Zudem wäre die Türe zwischen der letztern Schlafkammer und dem Badezimmer auch niemals offen. Einen Schlüssel der den Geldschrank öffnete, hatte er sich besorgt. Es wäre ein sogenanntes Chubbschloß — sagte er — er hätte dies bei dem Geschäft aus dem der Geldschrank gekauft war, in Erfahrung gebracht und sich von einem Kunstschlosser, der für Einbrecher arbeitete, den Schlüssel anfertigen lassen. Er hat mir förmlich Stunden gegeben, um mich zu lehren, wie ich den Schlüssel zu gebrauchen hatte; er fertigte eine Zeichnung von dem Chubbschloß an und unterwies mich mit seiner Hülfe in der Sache. Ich fragte ihn, warum er nicht lieber selbst ins Haus einstiege und mich Wache stehen ließe, aber er meinte, daß dies viel schwieriger wäre als ich dächte, und daß ich keine Erfahrung darin hätte.

Es geschah alles, wie wir's verabredet hatten. Am hintern Gartenzaun an der Turmseite trafen wir zusammen — es war eine mondlose Nacht und die Uhr hatte eben zwei Uhr geschlagen — ich hatte mir das Gesicht geschwärzt für den Fall, daß mich doch jemand, wenn auch nur auf der Flucht, zu sehen bekäme, er dagegen hatte nichts getan, um sich unkenntlich zu machen. Nun stiegen wir beide über den Zaun und umschlichen das Gebäude, um zu sehen, ob alles ruhig war. Die ganze Villa lag in tiefem Schlaf, nur aus dem Zimmer Fräulein Lindströms schimmerte schwacher Lichtschein durch die Jalousien. Vor dem Fenster des Badezimmers trennte ich mich von meinem Bekannten, der, da hinten schwerlich jemand vorbeikommen würde hauptsächlich an der nach der Verkehrsstraße liegenden Front der Villa sein Wächteramt ausüben wollte. Im letzten Augenblick gab er mir noch ein Fläschchen mit Chloroform. „Wenn die Alte dennoch aus ihrem Chloralschlaf aufwachen sollte, so gießen Sie das Chloroform aufs Taschentuch und halten Sie es ihr vors Gesicht," sagte er. Es ist aber ganz und gar unwahrscheinlich daß sie aufwacht, die schläft wie ein Siebenschläfer."

Nachdem er, mein böser Geist, fort war, stand ich mit der Uhr in der Hand und ließ zehn Minuten vergehen, ehe ich durchs Fenster stieg.

(Fortsetzung folgt.)

Nachdruck verboten.

Rouge ou noir?

Humoreske von Adolf Stark.

Marienbad, den 15. Juli . .

Sehr geehrte gnädige Frau!

Als ich Ihnen beim Abschiedsbesuche erzählte, daß mich mein Arzt heuer zur Erholung meiner Nerven nach Marienbad schicke, sagten Sie mit einem eigentümlichen Lächeln: ‚Er will also, daß Sie heiraten.'

Ich hielt diese Worte für eine jener kleinen, spitzen, ein wenig boshaften Bemerkungen, durch welche Sie sich den Ruf einer amüsanten und geistreichen, aber in gewisser Beziehung auch gefährlichen Frau erworben haben. Heute weiß ich, daß es der Ausfluß einer tiefen Erkenntnis der Wahrheit war.

Jawohl, ich stehe auf dem Sprunge, die große Fahrt ins Ungewisse anzutreten, ich habe mich entschlossen zu heiraten. Wie ich das Wort niederschreibe, packt mich so ein eigenes Gefühl, ein Gemisch von Scham und Reue und Befriedigung und Freude und Trauer. Da hat man durch 35 Jahre geschickt alle Anschläge auf seine Freiheit abgewehrt — wahrhaftig, es waren deren nicht wenige; ja, ich kann ruhig behaupten, daß Sie die einzige Frau meiner näheren Bekanntschaft waren, die nie auf meine Hand spekulierte. Darum habe ich einen solchen Respekt vor Ihnen und darum wende ich mich in meiner verzwickten Lage an Sie um Rat.

Ich bin verliebt, so verliebt, daß ich ernstlich ans Heiraten denke. Aber jetzt kommt der Haken. Eigentlich sieht es fürchterlich komisch aus, wenn ich es so niederschreibe, aber ich bitte Sie, liebe Freundin, lachen Sie nicht, denn es ist für mich sehr ernst. Ich liebe also, aber ich weiß nicht recht, wen. Mir geht es wie der Roulettekugel, welche zwischen rouge und noir im Kreise herumtaumelt und nicht weiß, nach welcher Seite sie sich wenden soll.

Zuerst la rouge: sie ist blond, blauäugig, klein und zierlich. Ihr Betragen ist schüchtern, aber sie ist durchaus nicht dumm, und wenn sie zutraulicher wird, dann gleicht sie einem zahmen Täubchen, das sich an einen anschmiegt. Sie ist einfach und häuslich, das bezeugen selbst ihre intimsten Freundinnen. Sie wird eine reizende und vortreffliche Hausfrau werden.

Und la noire? Groß, schlank, elegant, Weltdame vom Scheitel bis zur Sohle, stets nach der neuesten Mode gekleidet. Dabei ein wenig kokett, aber immer witzig, nie um eine Antwort verlegen, in allen Sätteln gerecht. Ich bin überzeugt, sie würde in unsern Wiener Salons Aufsehen erregen.

So steht es mit mir; und nun, raten Sie die klügste aller Frauen, um welche von beiden ich werben soll. Ihre Ansicht soll für mich bestimmend sein, denn ich weiß, sie ist die richtige.

Apropos was hatte jenes eigentümliche Lächeln zu bedeuten, welches ich schon zu Beginn dieses erwähnte? Es will mir nicht aus dem Kopfe, aber ich kann seinen verborgenen Sinn nicht erraten.

* * *

Marienbad, den 18. Juli . .

Verehrte Freundin!

Schade, daß die Stelle der Pythia heute nicht mehr besetzt wird. Sie hatten bei der Bewerbung unstreitig allen den Rang abgelaufen. Den ganzen Nachmittag saß ich über Ihrem Schreiben und las es immer und immer wieder und fragte mich wohl tausendmal: „Ja, zu welcher von beiden rät sie Dir also?" Aber ich bin kein Themistokles und verstehe mich nicht auf das Deuten von dunklen Orakelsprüchen.

Sie schreiben: „Ich kenne la rouge und ich kenne la noire, ohne sie je gesehen zu haben, ohne ihren Namen zu wissen, lediglich nach Ihrer Beschreibung kenne ich sie und das genügt. Beide sind Typen. Das mag ein wenig deprimierend auf Ihre Liebesglut wirken, denn natürlich waren Sie überzeugt, daß sie — das kann ebenso Einzahl wie Mehrzahl sein — unerreicht dastehen und daß die Erde kein zweites derartiges Wesen trage. Aber wäre dem so, wie sollte ich Ihnen da raten? Das Außergewöhnliche läßt sich nicht erraten, weil es sich nicht nach den gewöhnlichen Gesetzen richtet. Also bleiben wir bei den Typen.

La rouge wird eine Musterfrau werden für Küche und Speisekammer. Sie werden an ihrer Seite niemals zerrissene Strümpfe tragen oder den Rockknopf mit einer Stecknadel befestigen müssen. Sie werden ein ruhiges, behagliches Leben führen, frei von Emotionen jeder Art, vielleicht ein wenig langweilig und eintönig, aber daran gewöhnt man sich und es ist gesund und man bekommt dabei allmählich ein stattliches Bäuchlein. Daß Sie ein solches Mädchen bei der Frage der Gattinnenwahl in Erwägung ziehen, stellt Ihrem Verstande das beste Zeugnis aus, Es ist, um einen neuen Ausdruck zu gebrachen, eine Vernunftsliebe.

Das Leben mit la noire wird sich mehr demjenigen nähern, welches Sie jetzt führen. Nur daß Sie zu Zweit in den Salons und bei den Vergnügungen erscheinen werden. Das hat seine unleugbaren Vorzüge. Und die Wirtschaft kann ja auch eine Haushälterin besorgen. Sie sind ja in der glücklichen Lage, sich derartiges leisten zu können. Diese Liebe geht von den Sinnen aus. La noire wird Ihnen nie eine Gefährtin in der Arbeit und im ernsten Streben sein. Aber Sie werden zeitlebens in Ihre schöne Frau verliebt bleiben, nur dürfen Sie nicht fordern, daß Sie Ihnen mehr als Geliebte sei. Auch vor der Eifersucht nehmen Sie sich in acht!"

Soweit Ihr Brief. Sie sehen, ich kenne ihn schon auswendig, so oft habe ich ihn gelesen. Nun gut, ich gebe Ihnen recht. Vernunftsliebe oder Sinnenliebe, das ist also die Frage. Lieber wäre es mir freilich, wenn es eine Mischung von beiden gäbe. Sollte das möglich sein?

Uebrigens hat Ihr Brief die Sache so ziemlich entschieden, allerdings nicht durch seinen Inhalt. Ich habe ihn so lange gelesen, daß ich eine Verabredung mit la noire versäumte. Sie war deshalb heute abend böse auf mich und schmollte und kokettierte ostentativ mit einem zaundürren preußischen Assessor, der mit zu unserer Gesellschaft gehört. Denken Sie sich, wenn sie es ebenso nach jedem häuslichen Zwist machen würde! Ihre Andeutung wegen der Eifersucht — —, wahrhaftig, Sie sind doch wirklich die klügste Frau der Welt. Unter solchen Umständen verzichte ich lieber. Also wird la rouge wahrscheinlich die Erkorene.

* * *

Marienbad, den 21. Juli . .

Verehrte Freundin!

Wissen Sie, das Sie eine gefährliche Zauberin sind? Ihr Brief hat mich behext, ich denke den ganzen Tag an ihn, sogar in Gegenwart der kleinen Blondine, welcher jetzt meine Bewerbungen gelten. Ich glaube, sie ist sogar ein wenig gekränkt über mein zerstreutes Benehmen. Nur äußert sich das bei ihr nicht wie bei der andern sondern sie hat eine Leidensmiene aufgesteckt, als wolle sie mit jeder Minute zu weinen anfangen. Wenn wir verheiratet sind, tut sie es gewiß; keine sehr erfreuliche Perspektive. Aber immer noch besser als la noire.

Richtig, la noire. Ich betrachte sie jetzt mit kühlen Augen und da habe ich die Entdeckung gemacht, daß dasjenige, was mich an ihr entzückte — ein gewisses Etwas in den Formen, besonders eine bestimmte Kopfhaltung und der feine Zug, welcher vom Kinn über den Hals zum Nacken hinzieht — eine auffallende Aehnlichkeit mit einer andern Frau hat, welche freilich sonst himmelhoch über dem Mädchen steht. Aber wahrhaftig, wenn ich mir diese Aehnlichkeiten fortdenke, bleibt an der ganzen Person nichts Liebenswertes mehr zurück. Also hat meine Leidenschaft gar nicht ihr gegolten, sondern jener andern.

Und daß ich es nur gleich gestehe, diese Entdeckung hat mich zum Nachdenken, zum Prüfen angeeifert. Und wissen Sie, was ich gefunden habe? Auch in la rouge liebe ich nur das, was sie mit jener andern gemeinsam hat: Nur daß, was hier Schüchternheit heißt, dort kluge Ueberlegenheit ist, daß die häuslichen Tugenden des Mädchens mich erst sehend machten für die viel größeren gleichen Vorzüge der andern.

Welch ein Tor war ich doch; ein Diamant liegt zu meiner Rechten, aber ich muß zuerst zu allerhand minderwertigen Steinen greifen, um zu erkennen, daß er ihre Vorzüge in erhöhtem Maße in sich vereinigt.

Wird es mir der Diamant verzeihen? Wird er dem Unwürdigen gestatten, die Hand nach ihm auszustrecken?

* * *

Marienbad, den 23. Juli . .

Teuerste Angebetete!

Warum antworte Sie mir nicht auf mein letztes Schreiben? Sollten Sie wirklich so kleinlich sein, mir zürnen, weil ich erst so spät und auf Umwegen zur Erkenntnis meiner Liebe gekommen bin? Nein, nein ein solcher Gedanke ist schon eine Beleidigung. Aber wenn nicht dies, was dann sonst? Ich kann mir nur noch einen einzigen Grund für Ihr Zögern denke; ich weiß, Sie sind so gut, daß Sie sich fürchten, mir durch Ihr „Nein" wehe zu zu tun. Aber selbst eine Abweisung ist leichter zu etragen als diese Qual des Wartens. Darum flehe ich Sie an schreiben Sie mir sofort, und wenn Sie mich ein wenig lieben sollten, dann — — telegraphieren Sie.

* * *

Frau. M. in K. Depesche soeben erhalten. Sende Dir telegraphisch jubelnden Dank. Morgen bin ich bei Dir!

Lieder aus dem Pori

Von Osty-Ossa.

Der schwarze Schmetterling.

Was ärgerst Du Dich Schwarzelein
Kipepeo der muß fliegen —
Oh laß' ihm sein Vergnügen!

Er liebt der Blumen Zauberpracht
Den süßen Duft von Allen —
Oh laß' ihm den Gefallen!

Er kehrt auch einst zu Dir zurück
Und liegt Dir dann zu Füßen —
Oh laß' ihn dann nicht büßen!

Weihnachten.

Daheim:
Ein Leichentuch deckt Wald und Flur
Zu Tod erstarrte die Natur
Allüberall nur Schnee und Eis:
Doch die Herzen liebeheiß!

Im Pori:
Glühend heiße Sonnenstrahlen,
Im Tropengrün die Fluren prahlen,
Reges Leben tönt und schallt:
Doch die Herzen, die sind kalt!

Tier und Mensch.

In dem heißen Ophirlande
Wo Nilpferd und Rhinoceros
Wansten in der Fettheit Bande,
Ward keines Menschen Geist noch groß!

Nur Tiere streben in die Lüfte.
An dem Baum der Hundeaffe
Und über ek'lem Sumpfgedüfte
Nasehoch auch die Giraffe.

Der schwarze Mensch lebt froh und bloß
Im Schlamm mit Nilpferd und Rhinoceros.
Der weiße giräfft die Giraffengröße
Ueber eig'ner Pavianenblöße!

Porihüpfler

Wer nie des Lebens Unverstand
In Afrika genossen,
Dem ist das Leben pflaumenweich
Wie Tunke hingeflossen.

Wer nie als bwana mkubwa hat
in Afrika gesessen,
Der kann den heißen Sonnenbrand
Auf's Hirnschmalz nicht ermessen.

Wer niemals Fünfundzwanzig je
Auf dem „Eigenen" verspüret
Den hat des Schensis Missetat
Auch zu Tränen nie gerühret.

Und erstens kommt es anders wohl
Wie auch zweitens als man denket,
Denn im heißen Afrika
Bleibt der Verstand beschränket.

Telegr. mitgot. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 12. bis 19. Feb. 1907.

Datum	Bagamoyo	Pangani	Sadani	Tanga	Mukesa	Amani	Korogwe	Moboro	Kilwa	Lindi	Mikindani	Kilossa	Mpapua	Kilimatinde	Tabora	Mecogoro	Wugiri	Mombo	Wilhelmsthal	Muansa	Daressalam*)
	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
13.	—	—	—	—	—	—	Telegr. nicht eingetroffen.	56.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
14.	—	—	—	—	—	—		13.9	—	—	—	5.5	—	—	2.6	—	—	0.7	—	—	—
15.	—	—	—	—	—	—		—	—	0.0	—	0.0	—	0.0	0.0	—	—	16.7	—	—	—
16.	—	—	—	—	—	—		15.7	0.0	0.0	3.0	0.0	—	—	0.0	1.3	—	0.2	3.8	0.0	—
17.	0.8	0.3	4.1	6.9	—	2.4		48.7	19.5	0.0	17.5	0.0	—	3.2	—	1.2	—	—	—	—	22.2
18.	—	—	—	5.0	—	—		21.4	—	0.0	4.5	0.3	—	—	—	0.7	—	—	—	—	—
19.	—	—	—	—	4.0	—		0.0	—	0.0	—	0.0	—	—	1 2	—	—	—	—	—	1.1

*) In Daressalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

Warenausfuhr von Deutsch-Ostafrika im Juli August, Sept. 1906 über die Grenzbezirke der Küste.	Tanga		Pangani		Sadani		Bagamoyo		Daressalam		Kilwa		Lindi		Mikindani		Zusammen 1906		Zusammen 1905	
	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M
Mais.																				
Reis.			8	1			1402	291	1265	105							—	—	108291	7133
Mtama.																	2675	397	5529	1050
Sonstige Körnerfrüchte.													6429	967	6250	780	12679	1747	188785	15041
Hülsenfrüchte.	21	5					69	20	6599	884									40	11
Maniok (Mhogo).	18706	2028					4965	379	832	74			179	25	153	17	7021	951	21605	2908
Kartoffeln.	506	120							2099	433					45	4	24548	2485	34783	2824
Andere Knollengewächse.									966	158							2605	553	817	210
Gemüse u. Küchengewächse.									464	102							966	158	7514	1624
Bananen, frisch u. getrocknet.			13	3					11	1					106	22	464	102	1193	199
Kokosnüsse.															9436	303	130	26	1779	226
Obst u. Südfrüchte, frisch, gedörrt.									335	26	39	7					9436	303	18832	629
Kaffee.	23880	18474	50	52					118	132							374	33	150	27
Kakao.	697	972															24054	18658	16975	18476
Tee.									1	8							697	972		
Mohn, Opium, Haschisch, Betelnüsse u. -blätter.			161	27			29	77									1	8		
Vanille.																	190	104	1512	270
Pfeffer aller Art.	1900	736																	23	399
Alle übrigen Gewürze.							27	8									1900	736	5822	4050
Zuckerrohr.															5	16	32	24	60	23
Zucker, roh und raffinirt.									963	308									1072	16
Sirup, Melasse.	189	32	57790	8332					3310	444	898	251					963	308	821	236
Tabak.	85	28					22	65			485	585	4935	5744	4892	5528	62187	9059	66683	10341
Tabakfabrikate.																	10419	11950	15118	9162
Kopra.	532656	156703	149229	39630			98900	30211	549893	171900	41141	11792	576	147	12384	3204	1384779	413587	849143	197711
Erdnüsse.							3804	603	4	3			13419	3016	29977	6919	47204	10541	55976	11658
Sesam.	3180	716	6510	1368					81745	17749	7231	1583	85983	18732	36080	7844	220729	47992	577862	114614
Pflanzenöle									8	12							8	12	13	7
Schibutter u. Pflanzenwachs.							29	19									29	19	39	31
Bier.									1452	749							1452	749	25	21
Rum.																				
Andere Getränke.																				
Nichtalkoholhaltige Fruchtsäfte ꝛc.									519	185							519	185	1090	859
Sämereien, Futtermittel ꝛc.	5405	2590	1269	55			3149	268	271	228	12192	273	13	19			22299	3433	37308	1048
Rohbaumwolle.							1855	2227			357	267					2212	2494	35312	26492
Flachs, Hanf.																			74498	56666
Jute.																				
Manilahanf.																				
Sisalagaven.	248074	179291	382623	285081													630697	464372	326340	243667
Ramie.																				
Kokos- und andere Fasern.	425	57			286	25	3313	347	20178	2316							24202	2745	27101	3124
Bau, Nutz- u. Edelhölzer, roh bearbeitet.	6994	817	5282	225					35806	1162					7411	221	55493	2425	195731	3943
Bau-, Nutz- u. Edelhölzer in Brettern ꝛc.	167	63					3004	167	2125	301					30982	925	36278	1456	38563	1751
Brennholz u. Holzkohlen.									10	3	5804	56			13214	377	19028	436	334710	3533
Gerbhölzer, Gerbrinden.	226518	2267									125000	1249			47322	531	398840	4047	457535	6937
Farbhölzer, Orseille u. a. pflanzl. Farbstoffe.							38	19									38	19		
Kautschuk u. Guttapercha.	21049	111141	1297	7866			26173	194878	26033	183603	21644	149355	6057	41829	4119	27829	106372	716501	101754	694708
Pferde Stückzahl																			2	1701
Maulesel, Maultiere. "																				
Maskat- u. Halbblutesel "																				
Wanjamwezieseel "	8	240																		
Männliches Rindvieh "	13	780			97	4647	160	8010	74	3453							8	240	4	93
Weibliches Rindvieh "							2	113									344	16890	720	33837
Kleinvieh. (Ziegen u. Schafe) "	17	137			345	2923	681	6393	119	1514							2	113	4	200
Haushühner u. sonst. Geflügel "	4	1	6	5	12	4	333	861	177	429							1162	10967	2926	19272
Wild. "					2	27	1	8			3	8	1	133			532	1300	1256	2392
Fleisch u. Fleischwaren.	266	447					19	12	776	596	138	100					7	176	8	80
Milch, Butter, Käse, Eier ꝛc.	5167	5162	3468	2975	44	44	3613	3394	74	218	11	13					1199	1155	5630	2567
Honig.	112	120			13	5	58	37	36	40							12377	11806	27772	29138
Fische und sonstige wassertiere; Haifischflossen.	47	28	84	252					182	150	357	281	81	83	121	144	219	202	145	100
Elfenbein.			339	9244			2721	60640	1235	27217	171	3953	371	8384	47	917	872	938	5025	2901
Flußpferd- u. Wildschweinzähne.	5	15	66	124			1193	4787	357	1035	32	65	2	12	22	32	4884	110355	2748	58942
Hörner von Büffel, Elen-, Kudu- und Rappantilope.	31	115					23	64	574	1213	4	9	9	11			1677	6070	2866	8058
Nashorn-Hörner.	27	295	673	8553			282	3978	10	168							641	1412	310	877
Andere Hörner.	126	291					12	33	346	445	8	9	11	8			992	12994	1271	15457
Knochen und Hufe, Sägen von Sägefischen.	35	68					7	5	116	185	24	12					503	786	277	450
Schildpatt.			4	92			—	16	15	446	48	1500	54	1916	23	543	182	270	96	141
Kauri u. a. Muscheln.	13	8	2	4			13	9	170	140			649	41	4880	335	144	4513	55	1432
Häute u. Felle.	38853	43297	20007	31987			21992	27118	12011	10983	1544	1256	573	397	5	17	5727	537	23966	1371
Wolle u. Tierhaare.																	94985	115055	73601	76730
Federn u. Bälge.	14	119							5	270										
Insektenwachs.	457	1078	13943	33159			45388	105537	2619	6201	12684	29228	12758	29523	610	1459	19	389	39	1557
Abfälle, Dünger.							4	40									88459	206185	108411	255375
Erden, Kalk, Cement.									188	16							4	40		
Granaten.													13	109			188	16	17991	200
Andere Edelsteine.													37	27			13	109		
Glimmer.							4320	8640	22	66							37	27		
Gewöhnl. Steine, roh u. behauen.									11	8							4342	8706	4030	9701
Salz.									16	5							11	8	14	27
Kohlen, Teer, Pech, Mineralöle.																	16	5	67	5
Kopal.			60	77	76	71	3327	427	13300	14632	1651	1983	4382	6445	2696	4429	25492	28064	4185	166
Golderz.																			36074	42726
Goldstaub.																				
Anderes Gold.																				
Matten u. Waren aus Gräsern, Bast, Kokosfasern ꝛc.	45	79	21749	1844	8482	849	14128	1705	11589	5155	1430	246	31	38	821	402	58275	10318	123731	15212
Waren aus Leder, Häuten und Fellen.	5	20							82	141							87	161	100	167
Holzwaren, Korbflechterwaren.	39	49	22	5	2228	408	6109	1744	4219	541	5332	267			24581	747	42530	3761	18250	3202
Waren aus tierischen Schalen u. Muscheln.									9	81							9	81	7	14
Photographien ꝛc.									7	41	5	100					12	141	4	9
Bearbeitete Edel u. Halbedelsteine.																				
Einheimische Töpferwaren.									1	3							1	3		
Sonstige Ton- Glas- u. Steinwaren.	3	12	4	21	183	55														
Metallwaren.	—	8			248	424	1	3	44132	313375	7	13					190	88	180	75
Seifen aller Art.									942	506							44388	313823	85	446
Kuriositäten.	182	493	22	88					506	940			246	183			942	506	80	53
Eis.									299	85							956	1704	207	927
Goldmünzen.																	299	85	45	9
Silbermünzen.																				
Kpfermünzen.																			2075	241613
Summe Ausfuhr 1906 Stück	42		6		456		1177		370		3		1				2055		4920	
Summe Ausfuhr 1906 kg	1135885	528902	624675	431070	11560	9482	249989	463153	828856	771184	238237	204461	136808	117789	236182	63545	3502192	2589586	4079736	2268947
Summe Ausfuhr 1905 Stück	60		53		1436		2515		855				1				4920			
Summe Ausfuhr 1905 kg	870908	247223	548775	305813	39138	33792	377098	643937	1027914	543378	538121	239586	277487	179045	400295	76173	4079736	2268947		

Mehr gegen Vorjahr: 320,639 Mk.

Bols'

Verlanget überall
Anisette, Curaçao, Cherry Brandy, Half om Half u. s. w.
Zeer oude Genever.

Erven Lucas Bols
älteste Liqueurfabrik Hollands.
Gegründet 1575.

Amsterdam.
Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.

Wäschetinte!
Zum Zeichnen der Wäsche.
empfehlen
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daressalam.
(Monat Februar 1907).

Datum	Hochwasser a. m.	Hochwasser p. m.	Niedrigwasser a. m.	Niedrigwasser p. m.
1. 2.	6 h 00 m	6 h 18 m	— —	0 h 09 m
2. 2.	6 h 35 m	6 h 53 m	0 h 27 m	0 h 44 m
3. 2.	7 h 11 m	7 h 31 m	1 h 02 m	1 h 21 m
4. 2.	7 h 50 m	8 h 13 m	1 h 41 m	2 h 02 m
5. 2.	8 h 35 m	9 h 02 m	2 h 24 m	2 h 48 m
6. 2.	9 h 29 m	10 h 02 m	3 h 16 m	3 h 43 m
7. 2.	10 h 35 m	11 h 14 m	4 h 19 m	4 h 55 m
8. 2.	11 h 53 m	— —	5 h 34 m	6 h 14 m
9. 2.	0 h 35 m	1 h 15 m	6 h 55 m	7 h 34 m
10. 2.	1 h 52 m	2 h 29 m	8 h 11 m	8 h 44 m
11. 2.	2 h 59 m	3 h 28 m	9 h 13 m	9 h 41 m
12. 2.	3 h 53 m	4 h 18 m	10 h 06 m	10 h 30 m
13. 2.	4 h 41 m	5 h 04 m	10 h 53 m	11 h 15 m
14. 2.	5 h 26 m	5 h 45 m	11 h 36 m	11 h 55 m
15. 2.	6 h 04 m	6 h 22 m	— —	0 h 13 m
16. 2.	6 h 40 m	6 h 57 m	0 h 31 m	0 h 49 m
17. 2.	7 h 14 m	7 h 31 m	1 h 06 m	1 h 23 m
18. 2.	7 h 49 m	8 h 06 m	1 h 40 m	1 h 58 m
19. 2.	8 h 26 m	8 h 45 m	2 h 20 m	2 h 36 m
20. 2.	9 h 10 m	9 h 34 m	2 h 58 m	3 h 22 m
21. 2.	10 h 06 m	10 h 38 m	3 h 50 m	4 h 22 m
22. 2.	11 h 17 m	11 h 56 m	4 h 58 m	5 h 27 m
23. 2.	— —	0 h 33 m	6 h 15 m	6 h 52 m
24. 2.	1 h 10 m	1 h 41 m	7 h 26 m	7 h 57 m
25. 2.	2 h 12 m	2 h 37 m	8 h 25 m	8 h 49 m
26. 2.	3 h 02 m	3 h 23 m	9 h 13 m	9 h 34 m
27. 2.	3 h 44 m	4 h 04 m	9 h 54 m	10 h 14 m
28. 2.	4 h 23 m	4 h 42 m	10 h 33 m	10 h 52 m

Am 5. 2. Letztes Viertel. Am 12. 2. Neumond. Am 19. 2. Erstes Viertel. Am 27. 2. Vollmond.

Postnachrichten für Februar 1907.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Abfahrt des R.-P.-D „Gouverneur" nach Beira	
5/4.*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar **)	
7.	Ankunft des R.-P.-D. „Kronprinz" aus Europa	Post ab Berlin 19. 1. 07.
7.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
8.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kronprinz" nach Durban	
9.*)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfer nach den Südstationen	
9.	Abfahrt eines Dampfers des Oesterreichischen Lloyd von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 27. 2. 07.
9.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 18. 1. 07.
12.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Durban	
12.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
13.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach den Südstationen bis Durban	
13.	Ankunft des R.-P.-D. „Herzog" von Durban	
14.	Abfahrt des R.-P.-D. „Herzog" nach Europa	Post an Berlin 5. 3. 07.
14.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Bombay	
14.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
14.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 9. 3. 07.
18/17*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar **)	
21.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
23.*)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
25.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur" von Beira	
26.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur" nach Europa	Post an Berlin 23. 3. 07.
26.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Zanzibar nach Bombay	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
26.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
27.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Durban	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 19. 3. 07.
27.	Ankunft des R.-P.-D. „Markgraf" aus Europa	Post ab Berlin 2. 2. 07.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 2. 07.
28.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers (mit Europapost) von Zanzibar	
28.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	

Anmerkungen *) Aenderungen der Südtouren bleiben vorbehalten.
Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

Postnachrichten für März 1907.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1.	Abfahrt des R.-P.-D. „Markgraf" nach Beira	
4/3.*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar**)	
7.	Ankunft des R.-P.-D. „Admiral" aus Europa	
7.	Ankuft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	Post ab Berlin 16. 2. 07.
8.	Abfahrt des R.-P.-D. „Admiral" nach Durban	
9.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
9.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 15. 2. 07.
12.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von Bombay	
12.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von Durban	
13.*)	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampers nach den Südstationen bis Durban	
13.	Ankunft des R.-P.-D. „Bürgermeister" von Durban	
14.	Abfahrt des R.-P.-D. „Bürgermeister" nach Europa	
14.	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers nach Bombay	Post an Berlin 2. 4. 07
14.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
14.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	
18/17*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar**)	Post an Berlin 6. 4. 07.
21.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
23.*)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
25.	Ankunft des R.-P.-D. „Markgraf" von Beira	
26.	Abfahrt des R. P. D. „Markgraf" nach Europa	
26.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Zanzibar nach Bombay	Post an Berlin 20. 4. 07.
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die franz. Postdampfer nach und von Europa.	
26.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
27.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Durban	
27.	Abfahrt eines franz. Postdampfers von Zanzibar nach Europa	
27.	Ankunft des R.-P.-D. „Kanzler" aus Europa	Post an Berlin 16. 4. 07.
28.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	Post ab Berlin 2. 3. 07.
28.	Ankunft eines franz. Postdampfers aus Europa in Zanzibar	
29.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident" nach Beira	Post ab Berlin 8. 3. 07.
31.*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar **)	

Anmerkungen: *). Aenderungen der Südtouren bleiben vorbehalten.
Zanzibar **) bedeutet Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

An unsere Leser.

Da der Anzeigentheil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung" sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncentheil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen, welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung" gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrik. Zeitung."

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombassa, Zanzibar, Beira, Durban rc. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Marktpreis-Bericht, Februar 1907.

Gegenstand	Einheitsmenge	Daressalam	Tanga	Pangani	Sadani	Bagamojo	Mohoro	Kilwa	Lindi	Mikindani
Mais	für 1 Djisla = 360 lbs. engl.	12—14½ Rp.	Rp. 11.50	—		—		Rp. 12.—		
Mtama	für 1 Djisla = 360 lbs. engl.	14—18 Rp.	Rp. 17.50	Rp. 20.—		Rp. 20.—		Rp. 19.50		
Kunde (einheim. Bohnen)	für 1 Djisla = 360 lbs. engl.	20—22 Rp.	—	Rp. 20.—		Rp 20.—		Rp. 16.		
Salz	für 1 Djisla = 600 lbs. engl.	16—17 Rp.	17—18 R.	Rp. 19.—		Rp. 21.—		Rp. 20. -		
Kopra	für 1 Frasila = 35 lbs. engl.	4½—4¾ Rp.	4¼-4½ R	Rp. 4.—		Rp. 5.—		Rp. 4.—		
Kautschuk	für 1 Frasila = 35 lbs. engl.	85—94 R.	Rp. 72. -	Rp. 70.—		60—93 R.		Rp. 84. -		
Samli (einheim. Butter)	für 1 Frasila = 35 lbs. engl.	14—15 R.	Rp. 16.—	Rp. 16. -		20 Rp.		Rp. 22.—		
Sesamöl	für 1 Frasila = 35 lbs. engl.	7½—8 R.	Rp. 10.—	Rp. 9.50		9 Rp.		Rp. 9.50		
Wachs	für 1 Frasila = 35 lbs. engl.	26—27 R	Rp 28.—	Rp. 27.50		Rp 27.25		Rp. 27.—		
Europäischer Zucker	für 1 Frasila = 35 lbs. engl.	3—6½ R	Rp. 3.75	Rp. 4.25		Rp. 3.94		Rp. 3.62		
Sukariguru einheim. Zucker)	für 1 Frasila = 35 lbs. engl.	3—3½ R.	Rp. 2.50	Rp. 2.25		Rp. 3.—		Rp. 3. -		
Sirup (Assali ya Miwa)	für 1 Tin	2½ Rp	Rp. 2.75	Rp. 2.50		Rp. 3.—		Rp. 3.—		
Kartoffeln (europ. Ursprungs)	für 1 Kiste	7—7½ Rp.	Rp. 6.—			—		—		
Kartoffeln (afrikan. Ursprungs)	für 1 Zentner	6¼—8 Rp.	Rp. 11.—	—		—		Rp. 9.—		
Sesam	für 1 Rupie .... lbs. engl.	11—12 lbs.	15 lbs.	13 lbs		14 lbs.		13 lbs.		
Rindhäute	für 1 Rupie .... lbs. engl.	2½—3 lbs.	2⅜ lbs.	2½ lbs.		2½ lbs		3¼ lbs.		
Wildhäute	für 1 Rupie .... lbs. engl.	4—4½ lbs.	4 lbs.	3 lbs.		3½ lbs		3¾ lbs.		
Ziegenfelle	für 1 Koria = 20 Stück	15—16 Rp.	Rp. 16.—	Rp. 20.—		17—20 R.		Rp. 14.50		
Wanjamwezi-Esel	für 1 Stück	25—40 Rp.	20—30 R.	Rp. 30.—		25—30 R.		Rp. 25.—		
Kühe	für 1 Stück	—	50—100 R	Rp. 50.—		45—80 R.		Rp. 40.—		
Ochsen	für 1 Stück	30—60 Rp.	30—60 R.	Rp. 30.—		25—40 R.		Rp. 30. —		
Ziegen	für 1 Stück	4—10 Rp.	4—12 R.	Rp. 5.—		3—8 Rp.		Rp. 4.—		
Schafe	für 1 Stück	4—8 Rp.	4—6 Rp.	Rp. 4.—		3—8 Rp.		Rp. 4.50		
Reis [Halwa (eingeführter)]	für 1 Sack = 165 lbs. engl.	13—13¼ Rp.	14 R.	Rp. 14.—		Rp. 13.50		Rp. 13.50		

Marktpreise afrikanischer Produkte in Zanzibar
(2. bis 9. Feb. 1907.)

Waren	Preise in Dollars *)	Bemerkungen.
Roter Pfeffer	bis	Per frasila von 35 lbs,
Nelken (Zanzibar)	6,69,8 „ 7.3	„ „ „
(Pemba)	6,22,8 „ 7.2	„ „ „
Nelkenstengel	1,70 „ 1.76.3	„ „ „
Cocosnüsse	12,00 „ 17,00	„ 1000 Nüsse
Copra	1,90 „ 2,25	„ frasila von 35 lbs
Gummi Copal		„ „ „
Häute	1.00 „	„ 5 bis 7 lbs.
Flusspferdzähne		„ frasila von 35 lbs.
Elfenbein	168.00	„ „ „
Nashorn-Hörner		„ „ „
Gummi elastic		„ „ „
Sesam	1.00 „	„ 24 bis 27 lbs.
Schildpatt	2.00 „ 11.25	„ Pfund.

*) Dollar = 2 Rp. 12,5 Heller. 47 Dollar 100 Rp.

Nachweisung der Brutto-Einnahmen bei der Zollverwaltung an der Küste im Monat Januar 1907.

Haupt-Zollamt	Einfuhrzoll R.	Einfuhrzoll H.	Ausfuhrzoll R.	Ausfuhrzoll H.	Salz-Verbrauchs Abgabe R.	Salz-Verbrauchs Abgabe H.	Schiffahrts-Abgabe R.	Schiffahrts-Abgabe H.	Holzschlaggebühr R.	Holzschlaggebühr H.	Neben-Einnahmen R.	Neben-Einnahmen H.	Insgesammt R.	Insgesammt H.	Insgesammt ℳ	Insgesammt ₰	1905 ℳ	1905 ₰
Tanga	22165	55.5	2011	66.5	201	78.5	40	—	39	60	130	22 5	24588	83	32785	10	28160	55
Pangani	7571	49	1605	03	5	26	5	—	—	—	82	29.5	9269	07.5	12358	77	6471	04
Bagamojo	14929	90.5	4732	85	1	57.5	3	—	125	40	36	77	19829	50	26439	33	23581	72
Daressalam	32244	46	3387	35	1148	90	80	—	—	—	1435	03.5	38295	74.5	51060	99	51494	72
Kilwa	6380	87	2515	10		—	18	—	628	58.5	659	47	1022	02.5	13602	70	4055	80
Lindi	7165	86.5	1872	12	353	06	19	—	64	08.5	416	95	9891	08	13188	11	6788	25
Summe in Rupie	90458	14.5	16124	11.5	1710	58	165	—	857	67	2760	74.5	112076	25.5	149435	—	120552	08
Summe in Mark	120610	86	21498	82	2280	77	220	—	1143	56	3680	99	149435	—				

Mehr gegen Vorjahr: 28882,92 Mk.

Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 14. bis 20. Februar 1907.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°, Seehöhe 8 m 700 —|— 7 a	2 p	9 p	Temperatur. Trocknes Therm. 7 a	2 p	9 p	Feuchtes Therm.* 7 a	2 p	9 p	Min.	Max.	Sonnen Strahlung.	Dunstdruck in mm 7 a	2 p	9 p	Relat. Feuchtgkt. in % 7 a	2 p	9 p	Regen in mm	Sonnen-Scheindauer h	m	Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12). 7 a	2 p	9 p
14.	60,2	58,3	59,0	23,6	29,6	27,8	22,4	25,0	24,6	22,3	30,4	48,6	19,6	21,3	21,4	90	69	77	—	9	51	1,7	SW 2	E 4	E 5
15.	59,5	58,2	58,6	23,6	30,2	26,0	22,6	25,4	24,0	23,0	30,3	53,1	19,9	21,7	21,2	92	68	85	—	10	8	1,5	SSE 2	NE 2	SE 1
16.	59,5	58,2	59,0	24,4	29,2	28,0	23,2	25,8	25,6	23,1	30,9	52,5	20,6	23,0	23,2	91	77	83	—	7	6	1,3	E 2	E 3	E 4
17.	59,1	58,3	58,9	24,2	29,0	28,0	23,6	25,8	25,6	22,6	29,3	50,0	21,4	23,1	23,2	95	78	83	22.2	6	37	1,4	SE 2	NE 2	E 4
18.	59,2	58,1	59,0	24,4	29,6	28,0	23,5	25,4	25,0	23,0	29,8	51,8	21,0	22,1	22,1	92	72	79	—	11	7	1,7	SSW 2	NE 3	E 4
19.	59,2	58,4	59,2	24,6	29,2	27,7	24,0	25,6	25,6	24,3	29,3	55,0	21,9	22,6	23,4	95	75	85	11	4	57	1,1	E 2	NNE 2	E 4
10.	60,5	59,3	59.9	24,0	26,6	25,6	23,0	23,8	24,0	23,0	29,0	50,3	20,4	20,6	21,4	79	88	78	—	3	41	0,9	SSW 2	SE 3	E 2
Mittel (11—20)	59,7	58,6	59,2	24,6	29,3	27,4	23,4	25,3	24,8	23,7	30,0	52,1	20,8	22,0	22,0	90	73	81	Summe 23.3	8	6	1,6	SSW 2	NE 3	E 4

Ueber den bisherigen Verlauf der deutschen Expedition zur Erforschung der Schlafkrankheit in Ostafrika.

(Fortsetzung.)

Obwohl im Muansabezirk die Schlafkrankheit nicht herrscht und wir deswegen in den von uns gefangenen Glossinen das Trypanosoma gambiense nicht erwarten konnten, so haben wir trotzdem eine große Menge von Fliegen sorgfältig auf Trypanosomen und sonstige Parasiten untersucht. Denn es mußte das Verhalten der Glossina palpalis, wie es sich in dieser Beziehung in einem nicht verseuchten Gebiet gestaltet, von ganz besonderem Interesse sein, da es gewissermaßen die Kontrolle zu dem gleichen Verhalten der Glossina palpalis in verseuchten Gegenden bildet. Es wurden bis jetzt 228 Exemplare von Glossina palpalis untersucht und dabei gegen alles Erwarten 39 (d. i. 17% (gefunden, welche mehr oder weniger zahlreiche Trypanosomen in ihren Verdauungsorganen beherbergten. Unter diesen Trypanosomen ließen sich zwei Typen unterscheiden, welche in bezug auf Größe, Gestalt, Form der Geißel, Lage und Gestalt des Blepharoplasten erhebliche Verschiedenheiten aufweisen. Dazu würde noch ein dritter, von den beiden eben erwähnten ebenfalls deutlich unterschiedener Typus kommen, den ich im vorigen Jahr in Glossinen nachgewiesen habe, die in Uganda gefangen waren.

Die in Muansa gefundenen beiden Typen haben natürlich nichts mit dem Trypanosoma gambiense zu tun, weil dort die Schlafkrankheit noch nicht herrscht, ob sie aber selbständige Arten sind oder in irgendwelchem Zusammenhang miteinander stehen und ob der in Entebbe gefundene Typus etwa zum Trypanosoma gambiense gehört, das sind noch offene Fragen, welche nur durch weiter sorgfältige Untersuchungen ihre Beantwortung finden können. Auf jeden Fall lehrt unser Befund, daß man, wenn Trypanosomen in der Glossina palpalis gefunden werden, nicht ohne weiteres berechtigt ist, dieselben als zum Trypanosoma gambiense gehörig anzusehen. Es muß erst durch einwandfreie Versuche festgestellt werden, welche Formen das Trypanosoma gambiense in der Glossina palpalis annimmt, bevor man imstande ist, dasselbe von anderen in dieser Glossina vorkommenden Trypanosomen zu unterscheiden.

Natürlich mußte noch versucht werden, die Frage nach der Herkunft der von uns gefundenen Trypanosomen zu beantworten. Am nächsten lag wohl die Vermutung, daß das Krokodil der Wirt dieser Trypanosomen sein könnte, weil die Glossinen nachgewiesenermaßen Krokodilblut saugen und weil die am Krokodil gefangenen Glossinen sich besonders zahlreich trypanosomenhaltig gezeigt hatten. So waren beispielsweise unter den Glossinen von einem Krokodil 60% (auf die weiblichen Fliegen allein berechnet sogar 66,7%) trypanosomenhaltig befunden worden. Um diese Frage zu entscheiden, wurden diejenigen Krokodile, deren Blut ganz frisch präpariert werden konnte — es waren vier an der Zahl —, sorgfältig auf Trypanosomen untersucht, es waren aber keine Trypanosomen, dagegen ist eine Art von Hämogregarinen gefunden worden, welche nur eine entfernte Aehnlichkeit mit den Trypanosomen besitzen. Erst weitere Untersuchungen müssen ergeben, ob diese Blutparasiten etwa zum Entwicklungskreis der Trypanosomen gehören, was nicht unmöglich ist. Da außer in drei Fledermäusen, welche vereinzelte Trypanosomen in ihrem Blute hatten, bei allen sonst untersuchten Tieren (ein Nilpferd, zwei Varanuseidechsen, zahlreiche Wasservögel verschiedener Arten, Webervögel, Fische) niemals Trypanosomen gefunden wurden, so muß diese Frage vorläufig noch unbeantwortet bleiben,

Von den früher erwähnten Glossineninseln bietet die Insel Sijawanda in mehrfacher Beziehung so interessante und lehrreiche Verhältnisse, daß sie hier noch besonders hervorgehoben zu werden verdienen. Diese Insel, welche in der Bucht von Muansa, und zwar südlich von Muansa, liegt und von da mit dem Boote in etwa einer Stunde zu erreichen ist, hat eine Länge von ungefähr einem Kilometer und eine Breite von einem halben Kilometer. Sie besteht zum großen Teil aus stark zerklüfteten und verwitterten Granitfelsen, zwischen denen mehrere talartige Einsenkungen bestehen. Diese letzteren haben fruchtbaren Boden und sind mit ziemlich dichtem Buschwald bestanden. Bis vor zehn Jahren war die Insel unbewohnt. Dann ließen sich einige Familien auf derselben nieder und machten einen kleinen, durch Felsen einigermaßern abgeschlossenen Teil urbar. Als diese Leute nach der Insel kamen, fanden sie am Orte der Niederlassung zahlreiche Glossinen vor, und sie wurden von denselben vielfach gestochen. Aber sobald der Busch heruntergehauen und weggebrannt war, verschwanden die Glossinen und sind im Bereich der Niederlassung nicht wieder erschienen. Bei wiederholtem Besuch wurden auch von uns in der Nähe der Hütten der Inselbewohner niemals Fliegen bemerkt, obwohl die übrigen Teile der Insel voll davon sind. Auch Krokodile gibt es reichlich auf dieser Insel, es wurden von uns zwei geschossen und auch mehrere Nester derselben entdeckt. Die Krokodile bleiben aber der kleinen Ansiedlung, auf welcher ziemlich viel Ziegen und Hühner gehalten werden, ebenso fern wie die Glossinen. Auf dieser merkwürdigen Insel leben also friedlich nebeneinander die Menschen mit ihren Haustieren, die Krokodile und die Glossinen. Da die Leute die Glossinen sehr gut kennen, so ist ihre Angabe, daß sie diese Fliege schon vor zehn Jahren auf der Insel vorfanden, durchaus glaubwürdig. Damit ist aber wiederum ein Beleg dafür geliefert, daß die Glossina palpalis nicht erst neuerdings eingeschleppt wurde, sondern von jeher vorhanden war.

Ferner liefert diese Insel auch wiederum ein sehr lehrreiches Beispiel dafür, auf wie einfache Weise ein Ort von der Glossina palpalis befreit werden kann. Um dieses Beispiel noch überzeugender zu gestalten und daran zukünftig verwertbare Erfahrungen zu sammeln. soll der Versuch gemacht werden, noch weitere Teile der Insel durch Beseitigung des Buschwaldes fliegenfrei zu machen.

Nachdem sich herausgestellt hat, daß der Muansabezirk noch frei von Schlafkrankheit ist, muß sich die Expedition nach einem für ihre Zwecke geeigneteren Ort umsehen, wo sie nicht nur die Glossina palpalis, sondern auch die Schlafkrankheit selbst an Fällen dieser Krankheit, und zwar an solchen, die an Ort und Stelle entstanden sind, studieren kann. Nur wo sie beides vereinigt findet, kann sie hoffen, die ihr gestellte Aufgabe zu erfüllen, so erwünscht es auch war, einen Ort kennen zu lernen und eingehender zu studieren, wo, wie in Muansa, die Glossina palpalis allein existiert.

Unter diesen Verhältnissen kam es mir deswegen sehr erwünscht, daß mir von Sr. Exzellenz dem Kommissionär von Uganda, Herrn H. Hesketh-Bell anheimgestellt wurde, das Laboratorium in Entebbe, solange dasselbe nicht anderweitig in Anspruch genommen wird, für wissenschaftliche Arbeiten und eine der Sese-Inseln für praktische Studien über die Schla.krankheit zu benutzen. Ich habe dieses sehr dankenswerte Anerbieten angenommen und werde mich in Begleitung von zwei Mitgliedern der Expedition mit dem nächsten Schiff, also voraussichtlich am 6. August, über Bukoba nach Entebbe begeben. Die übrigen Mitglieder der Expedition werden, nachdem die im Gange befindlichen Arbeiten und namentlich der Versuch auf der Insel Sijawanda beendigt sind, nachfolgen.

3. Sese bei Entebbe (Britisch-Ostafrika), den 15. Oktober 1906.

In Begleitung von zwei Mitgliedern der Expedition traf ich am 8. August in Entebbe ein. Hier sah ich mich sofort nach einer Stelle um, welche für den dauernden Aufenhalt der Expedition geeignet sein konnte. Zu diesem Zwecke besuchte ich die Missionsstation Kisubi mit ihrem Lazarett für Schlafkranke, ferner das von Dr. Cook in Kampala geleitete große Hospital für Eingeborene, sowie das neu angelegte Laboratarium bei Entebbe und die Sese-Inseln. Obwohl es sehr verlockend war, das vortrefflich eingerichtete Laboratorium bei Entebbe zu wählen, so mußte ich mich doch für die von allem Verkehr abseits gelegenen Sese-Inseln entscheiden, weil nur hier die Aussicht bestand, ausreichendes Krankenmaterial und zugleich Gelegenheit zu Studien über die Glossina palpalis zu finden.

Die Uebersiedelung von Entebbe nach den Sese-Inseln fand am 14. August statt. Einige Zeit darauf folgten dann auch die anderen in Muansa zurückgebliebenen Mitglieder der Expedition, sodaß letztere jetzt wieder vereinigt ist.

Die Sese-Inseln nehmen den nordwestlichen Teil des Victoria-Nyanza ein. Sie gruppieren sich in der Zahl von einigen vierzig kleineren und größeren Inseln um die lange und in Windungen verlaufende Hauptinsel, welche in ihrem nördlichen Teil Businga, in ihrem südlichen Teil Bugàla genannt wird. Durch die ganze Insel zieht sich wie ein Grat eine Anhöhe, die 300 bis 400 Fuß hoch ist. Auf dieser Höhe liegt ungefähr an der Grenze von Businga und Bugàla die Missionsstation Bumàngi, welche der Société des Missionaires d'Afrique, in Afrika gewöhnlich die Weißen Väter genannt, gehört. Auch diese Station hat ebenso wie die von Kisubi ein Lazarett für Schlafkranke errichtet. Bei meinem Besuche im vergangenen Jahre sah ich hier gegen 40 Kranke, welche sich in Verpflegung und Behandlung befanden. Jetzt fand ich nur noch ein Dutzend Kranke vor. Wie mir die Missionare mitteilten, hatte diese Abnahme der Krankenzahl ihren Grund teils in der erheblichen weiteren Abnahme der Bevölkerung, teils darin, daß die Eingeborenen ihre Schlafkranken nicht mehr ins Lazarett brachten, weil ihnen doch nicht zu helfen war.

Ungefähr eine Meile weiter östlich von Bumàngi liegt ebenfalls auf dem Höhenrücken das Dorf Bugàla, der der Sitz eines der größeren Häuptlinge der Sese-Inseln und zugleich einer englich-protestantischen Mission, welche hier eine Kirche und ein Wohnhaus für den Missionare erbaut hat. Letzteres ist zurzeit unbewohnt, und da die Missionsleitung sich damit einverstanden erklärte, daß die Expedition dasselbe benutzen könne, so beschloß ich, die Expedition in Bugàla anzusiedeln und daselbst ein stehendes Lager zu errichten. Für diesen Fall waren wir vollkommen vorgesehen, da wir Wohn- und Arbeitszelte, welche uns vom Kaiserlichen Gouvernement in Daressalam leihweise überlassen waren, mit uns führten.

In kurzer Zeit waren die Zelte aufgestellt und mit Schutzdächern versehen, welche schließlich zu kleinen Hütten ausgebaut wurden. Die Laboratoriumsvorräte wurden in einigen Räumen des Missionsgebäudes untergebracht, wo sie gegen die hier sehr häufig und schweren Gewitterregen am besten geschützt waren.

Einige Exkursionen gaben mir bald die Gewißheit daß wir in der näheren und weiteren Umgebung unseres Lagers die Glossinen in einer für unseren Bedarf vollkommen ausreichenden Anzahl beschaffen konnten, und da sich auch Kranke einstellten, als die Aufstellung des Lagers kaum beendet war, so war damit der Beweis geliefert, daß die Auswahl des Platzes für die Arbeiten der Expedition eine zweckmäßige gewesen war.

Ursprünglich war es meine Absicht gewesen, in Bugala nur die ätiologischen und die sich daran anknüpfenden Laboratoriumsarbeiten vornehmen zu lassen, während die Beobachtung und Behandlung der Kranken durch ein oder zwei Mitglieder der Expedition in Bumangi in dem Lazarett der Weißen Väter geschehen sollte. Zu diesem Zwecke hatte ich mich an den Bischof Herrn Streicher in Kampala gewandt und von diesem in entgegenkommender Weise die Erlaubnis zur Beobachtung und Behandlung der in der Mission befindlichen Kranken, sowie auch die Benutzung eines Wohnraumes für das in Bumangi stationierte Mitglied der Expedition erhalten.

Später gestalteten sich aber die Verhältnisse insofern anders, als sich immer mehr Kranke in unserem Lager in Bugàla einfanden und dringend baten, behandelt zu werden. Da wir sie nicht abweisen konnten, so entstanden zwei Krankenstationen, von denen die eine, nämlich Bugàla, die leichteren, ambulanten Kranken übernahm, während das Lazarett der Weißen Väter in Bumangi für die klinischen Studien und für die Behandlung der vorgeschrittenen Fälle dienen sollte.

Ueber den derzeitigen Stand der Seuche auf den Sese-Inseln habe ich noch folgendes zu bemerken: Als die Krankheit vor etwa vier Jahren auf den Inseln erschien, betrug die Zahl der Einwohner gegen 30 000. Jetzt ist dieselbe nach der Schätzung der Missionare auf 12 000 gesunken, und noch fortwährend werden zahlreiche Menschen durch die Krankheit weggerafft. Vorwiegend sind es die Männer im kräftigsten Alter, welche weggestorben sind. Es gibt einzelne Dörfer, in denen nur Weiber und Kinder übrig geblieben sind. Aber auch diese werden nicht verschont, und manche Inseln haben ihre Bevölkerung ganz oder bis auf einen kleinen Rest verloren. So gibt es im südlichen Teil der Archipels eine Gruppe von Inseln, die früher stark bevölkert war, jetzt aber menschenleer ist und von den Eingeborenen deswegen die „trockenen Inseln" genannt werden.

Wie die Seuche gehaust hat und noch haust, mögen einige Beispiele erläutern. Durch den Zugang von mehreren Kranken auf das Dorf Busanga (etwa drei Stunden westlich von Bugàla gelegen) aufmerksam gemacht, besuchten wir dies Dorf und erfuhren, daß zu demselben früher über 200 Einwohner gehörten, von denen nur 55 übrig geblieben sind. Von diesen wurden 22 genauer untersucht und von 17 bereits mit der Trypanosomiasis behaftet gefunden. Das fast vollständige Aussterben dieses Dorfes wird, wenn keine anderweitige Hilfe kommt, unvermeidlich sein.

Unter unseren Kranken in Bugàla befindet sich eine Fischerfamilie ans Bukassa, der am weitesten nach Osten gelegenen Insel des Archipels. Dieselbe besteht aus den beiden Eltern und drei Söhnen, die dem Vater beim Fischen behilflich gewesen sind. Der Vater und die drei Söhne leiden an der Trypanosomiasis, und zwar befinden sich zwei von ihnen in einem so weit vorgeschrittenen Stadium der Krankheit, daß ihr Ende in wenigen Wochen zu erwarten ist. Also auch diese Familie ist bis auf die Mutter, bei welcher bisher noch keine Trypanosomen nachzuweisen waren, dem Untergang geweiht.

Es ließen sich noch viele derartige Beispiele aufführen, aber diese wenigen mögen genügen, um zu zeigen, von welchem schweren Schicksal die armen Bewohner der Sese-Inseln betroffen sind.

Da anfangs nur Leichtkranke zu uns kamen, bei welchen die Diagnose nur durch den mikroskopischen Nachweis der Trypanosomen gesichert werden konnte, und da uns von allen Seiten gesagt war, daß nach den früheren Erfahrungen die Lumbalpunktion und die Punktion der vergrößerten Halslymphdrüsen bei den Eingeborenen auf den entschiedensten Widerstand stoßen würden, so beschränkten wir uns zunächst auf die einfache Untersuchung des Blutes der Kranken. Hierbei wurden unter 180 Untersuchten nur dreimal Trypanosomen gefunden. Unter diesen Leuten befanden sich aber sehr viele mit vergrößerten Halsdrüsen und auch solche mit deutlichen anderweitigen Symptomen der Trypanosomiasis. Wir mußten daher annehmen, daß die Zahl der mit Trypanosomen infizierten Menschen eine bedeutend größere ist, als es die Blutuntersuchung erkennen ließ. So blieb uns denn nichts weiter übrig, als doch einen Versuch mit der Drüsenpunktion zu machen, und dieser Versuch gelang über Erwarten gut. Die Eingeborenen waren selbst schon darauf aufmerksam geworden, daß eins der konstantesten Kennzeichen beim Beginn der Krankheit die Anschwellung der Lymphdrüsen am Halse ist, und sie fanden es deswegen ganz in der Ordnung, daß man sich auch mit diesen Drüsen beschäftigte und daß unter Umständen ein kleiner Einschnitt in dieselben gemacht wurde. Die Drüsenpunktion wurde so allmählich ein integrierender Teil der Behandlung, und wir begegnen bei der Ausführung derselben nicht dem geringsten Widerstand. Es kommt im Gegenteil öfters vor, daß die Kranken selbst darum bitten. (Forts. folgt.)

D. C. L. Whisky
Meukow Cognac
Schlüsselbier
in 1 Kiste à 48/1 und 72/2 Fl.
Münchener Hofbräu
Heymann's Butter.
Wm. O'Swald & Co.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den **2. März 1907. Nachmittags 3 Uhr** werden **im Hofe des Zentralmagazins** eine Anzahl unbrauchbarer Gegenstände von S. M. Schiffen (Kisten, altes Metal pp.) sowie **eine Partie Beutestücke (Bogen, Speere u. Pfeile)** ein Tafelservice und verschiedene im Gouvernementshaushalt nicht mehr verwendbare Geräte **meistbietend versteigert.**

Zentralmagazin.

Milch für die Tropen.

Bären-Marke „Gesetzlich geschützt".

Bleibt unverändert flüssig.

1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
2. Naturmilch sterilisirt, und homogenisirt
3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade

THE BERNESE ALPS MILK Co.
Stalden i. E., Schweiz.
Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.
Paris 1900 „Hors Concours", Mitglied der Internat. Jury.
Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

Bekanntmachung.

Da unser rollendes Material durch den regen Baubetrieb vollständig in Anspruch genommen wird, und da unsere Bauzüge nach dem festgesetzten Fahrplane befördert werden müssen, können Privatpersonen zur Mitfahrt auf den Bauzügen ohne Ausnahme zu unserem Bedauern künftig nicht mehr zugelassen werden.

Privatleute haben daher nur Fahrgelegenheit an Wochentagen bis Pugu und an Sonntagen bis km 27 und zurück.

Sämtliche beim Bau beschäftigten Unternehmer sowie die Arbeiter und Boys haben sich in Jedem Falle durch Vorzeigung einer Bescheinigung des Baubureaus oder der auf der Strecke befindlichen Ingenieure auszuweisen, wenn ihnen die Mitfahrt gestattet werden soll.

Daressalam, den 4. Januar 1907.

Baubureau Ph. Holzmann & Cie.

C. Vincenti, photograph. Anstalt u. Handlung photogr. Artikel
Daressalam, Deutsch-Ostafrika.

Verkauf von prima Qualität u. Tropen erprobter Waren.
Objektive. Apparate u. Moment-Verschlüsse.
Chemikalien und Präparate.
Trockenplatten. Films.
Chlor- und Brompapiere.
Carton, Filter, Schalen, Lampen, Mensuren und Trockengestelle sowie sämtliche Utensilien.

Verlag von Ansichten, Typen, Studien u. Ansichts-Postkarten aus Ostafrika.
Aufnahmen und Vervielfältigung.
Vergrösserungen nach jedem Bild u. Negativ.
Uebernahme sämtlicher photographischen Arbeiten für Amateure.

Neuheiten: **Amateur-Album** mit Afrikanischem Titelblatt
Bild-Grösse bis 13 × 18 Stück 4 Rup.
„ „ 18 × 24 „ 7 „

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute und Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-, Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	**Farben**
Lebensmitteln	**Lacken**
Weinen	**Malerwerkzeugen**
Spiritnosen	**Lampen pp.**
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

HAUPTIMPORTEURE
der ausserordentlich beliebten und unverfälschten **Mokka-Kaffees** und des besten **Assam-Thees.**

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte	**die Bombayer Feuer- und Marine- Versicherungsgesellschaft**
für die **Kaiserl. Gouvernements-Flottille von Deutsch-Ostafrika,**	**die Oriental Government Security Life Assurance Co.** sowie die **Army & Navy Co. Operative Society Ld.**
den **Österreichischen Lloyd,**	

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in **Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.**
sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**
Telegram-Adresse: „Cowasjee".
Codes A I, A. B. C.

Grand Hotel Tipputip

Zanzibar.

Hotel I. Ranges neu eröffnet im Palast des verstorbenen Tipputip Schöne luftige **Restaurationsräume Billard-** und **Speisezimmer. Saal für Familienfestlichkeiten.**

Neu möblierte Zimmer mit vorzüglichen Patentbetten.

Deutsche Küche wird geleitet von erfahrener **Deutschen Hotelköchin.**

Vorzügliche Weine und **Liqueure.**

Toiletten und **Badeeinrichtungen** (nicht orientalisch) von peinlichster Sauberkeit, **in jedem Stockwerk,** mit Wasserleitung.

H. L. H. Köther
Besitzer.

Sailer u. Thomas

Daressalam

Schlächterei u. Wurstmacherei

empfehlen ihre

Geräucherten Fleischwaaren

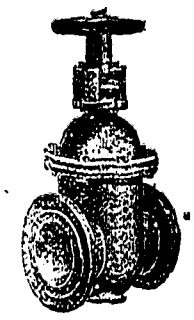
im besonderen

feine u. grobe Mettwurst, Salami,

Schinken u. Speck

im Aufschnitt und im Ganzen, sowie **frisches Schweineschmalz** (pfundweise). — Der Versandt unserer Waaren in andere Küstenstationen und ins Innere geschieht in 10 Pfund-Packeten und wird bei ermäßigten Preisen prompt ausgeführt Für nur **gute Qualität** wird garantiert.

Reuthers
Dampfschieber
für Hoch u. Niederdruck sowie überhitztem Dampf Spindelgewinde eingekapselt, aussenlieg. Sichtbare Hubstellung.
Prospekte zu Diensten.



Bopp & Reuther, Mannheim.

Raubtier-

Fallen.

405 Löwen Leoparden,

Hyänen, Sumpfschweine, Servals, Zibetkatzen, Marder, Luchse u. s. w. fing Herr Plantagenleiter Theo. H. in Plantage M. (Deutsch-Ostafrika) mit unsern unübertrefflichen Fallen.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Illustrierten Katalog mit Fanganleitungen gratis und franco — ab hier oder bei der Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik
von
E. Grell & Co.,
Haynau i. Schl.

Die neue
Kaiserliche Bergverordnung für Deutsch-Ostafrika etc.
vom 27. Februar 1906 mit ihren
Ausführungsbestimmungen
zusammengestellt und geheftet, zu beziehen bei der Deutsch-Ostafrik. Zeitung. (Abth. Buchhandel).

Flechten
Schuppenflechte, trockene u. näßende Flechte, skrophs. Ekzema, Hautausschläge
offene Füsse
Beinschäden aller Art, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger und alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich
auf Heilung hoffte, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Universal-Heilsalbe
gift- und säurefrei. Dose Mk. 2.—.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Prompter Versand, ev. diskret durch Apotheke in Weinböhla, Sa., Nr. Dresden

Volldampf voraus!
Neuestes
Flotten-Kampfspiel
erhältlich bei der
Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

Schuhwaren
Gamaschen
in größter Auswahl.
G. Becker.